

15. September 2009

2009-16 **Aktuelle Informationen aus den Bereichen  
Berufsbildung, Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung sowie Arbeitsmarkt**

Inhalt

**BILDUNGSPOLITIK**

1. OECD: In der Schweiz erreichen fast 50% einen Abschluss auf der Tertiärstufe
2. Echo auf das Weissbuch "Zukunft Bildung Schweiz"  
**PLUS** Stellungnahme Prof. Ph. Gonon im Anhang
3. Rolf Dubs: Den Trend zur Tertiarisierung in der Berufsbildung differenziert sehen **PLUS** Beitrag von Prof. R. Dubs im Anhang
4. EU: Bundesrat will sich an zwei Bildungsprogrammen beteiligen
5. Berufsbildungsrecht: ZH und VD haben neue Berufsbildungsgesetze
6. Offene Lehrstellen: Neue Suchhilfen auf berufsberatung.ch
7. Zürich: Rahmenlehrplan für das Berufsvorbereitungsjahr erprobt
8. Zug koordiniert die Brückenangebote, im Kanton Waadt haben sie einen neuen Leiter

**ÜBERGÄNGE**

**BERUFLICHE  
GRUNDBILDUNG**

9. Zukunft Hadelsmittelschulen: Die neuen HMS-Grundlagen sind bereit für die Umsetzung **PLUS** Bericht von Judith Renner-Bach im Anhang
10. Berufsweltmeisterschaften: Erfolgreiche Schweizer Delegation
11. BE: Die berufliche Grundbildung bereitet gut auf den Arbeitsmarkt vor
12. Lehrstellen: Stabile Situation im August
13. Integration: Projekteingabe bei der Hirschmann-Stiftung läuft

**MITTELSCHULEN**

14. Technikwochen IngCH: Die Studienwahl wird beeinflusst

**HOCHSCHULEN**

15. Bologna: Studierende beurteilen die Reform mehrheitlich positiv
16. Studiengänge: Neuerungen an den Universitäten Bern und Basel
17. TI: Die Fachhochschule erhält ein fünfte Abteilung
18. Fachhochschul-Masterstudiengänge: Bewilligungen des BBT

**BERATUNG UND DIAGNOSTIK**

19. ARENA-Veranstaltung: Neues Datum, neues Konzept, neuer Name
20. Kamerun: Genf unterstützt den Aufbau zweier Berufsberatungszentren

**ERSTER ARBEITSMARKT**

21. Lehrabgänger/innen: Bundesverwaltung offeriert befristete Anstellung
22. VSAA: Tag der Arbeitsmarktbehörden
23. Beschäftigung: Jugendarbeitslosigkeit steigt an

**BERATUNG UND VERMITTLUNG  
ARBEITSMARKT**

24. Rückgang des Stellenangebots abgeschwächt, Personal gesucht
25. Tag der Beschäftigung: Langzeitarbeitslosigkeit im Fokus

**ARBEITSGESTALTUNG /  
ARBEITZUFRIEDENHEIT**

26. Präzisionsmechanik: Kluft zwischen Ausbildung und Betriebsrealität
27. SECO: Rückenprobleme kosten die Wirtschaft Milliarden

**PRINT- UND  
ONLINE-ANGEBOTE**

28. Dropout-Rate reduzieren - innovative Beispiele aus anderen Ländern  
**PLUS** Bericht von Désirée Anja Jäger im Anhang
29. BBT: Lehrstellen- und Berufsmarketing
30. "PHkompakt": Newsletter für die Berufs- Studien- und Laufbahnberatung
31. Arbeitsmarktindikatoren 2009: Ein Wegweiser für den Arbeitsmarkt
32. SDBB Verlag: Neue Medien für die BSL-Beratung
33. Rezension: Medien für die BSLB unter der Lupe

**INSERTATE,  
STELLENINSERTATE**

siehe Seiten 2 und 3

siehe Seiten 3 bis 5

**BILDUNGSPOLITIK****1. OECD: In der Schweiz erreichen fast 50% einen Abschluss auf der Tertiärstufe**

(wt) Jährlich gibt die OECD die umfangreiche Publikation "Bildung auf einen Blick (www.oecd.org/de/bildunauf-einenblick)" heraus, vgl. Medienmitteilung unter www.edudoc.ch/record/34839. Wie die dem Bericht zugrunde liegenden Tabellen zeigen, erreichten 2007 18,3% eines Altersjahrgangs einen Abschluss in der höheren Berufsbildung (Tertiär B) und 31.4% einen Hochschulabschluss (Tertiär A). Der Durchschnitt über alle Länder der OECD beträgt 9.4 und 38.7%, derjenige über die EU-Länder (EU19) 7.7 und 36.7% (siehe www.edudoc.ch/record/34840).

**2. Echo auf das Weissbuch "Zukunft Bildung Schweiz"**

(Wt) Das von der Akademien der Wissenschaften publizierte Weissbuch (www.akademien-schweiz.ch/downloads/ZukunftBildungSchweiz.pdf) ist in den Medien ausführlich besprochen worden, unter anderem im Zusammenhang mit der vom Verfasser in der NZZ vom 3. September geäußerten Auffassung, das Berufsbildungssystem sei ein Auslaufmodell. PANORAMA.aktuell hat mehrere Inhaber von einschlägigen Lehrstühlen um ihre Meinung gebeten. Hier die Stellungnahme von Prof. Philipp Gonon, Universität Zürich sowie Hinweise auf die Entstehung des Weissbuchs www.edudoc.ch/record/34848. Die Meinung von Prof. Rolf Dubs ist seinem Beitrag zur Tertiarisierung (vgl. nächste Meldung) zu entnehmen.

**3. Rolf Dubs: Den Trend zur Tertiarisierung in der Berufsbildung differenziert sehen**

(dj) In unserer Reihe zur "Tertiarisierung" der Berufsbildung folgt hier der Beitrag von Rolf Dubs, Wirtschaftspädagoge und emeritierter Professor an der Universität St. Gallen: www.edudoc.ch/record/34853. Er versteht unter der Tertiarisierung den vermehrten Besuch von Bildungsgängen auf Tertiärstufe (Höhere Berufsbildung und Hochschulen) und verlangt eine differenzierte Sicht auf die "Akademisierung" der Berufsbildung.

In unserer Reihe zur Tertiarisierung von Arbeitswelt und Bildungswesen sind bereits Beiträge von folgenden Autoren erschienen:

- Jürg Schweri (EHB, Zollikofen, www.edudoc.ch/record/33331)
- Jacques Amos (Département de l'instruction publique, Genf, www.edudoc.ch/record/33717)
- Arthur Schneeberger (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft, Wien, www.edudoc.ch/record/33715). Weitere folgen.

**4. EU: Bundesrat will sich an zwei Bildungsprogrammen beteiligen**

(jf) Am 6. August 09 wurden Abkommen über die Teilnahme der Schweiz an den EU-Programmen 'Jugend in Aktion' und 'Lebenslanges Lernen' paraphiert. Der Bundesrat hat die Botschaft zur Genehmigung dieses Abkommens an die Eidgenössischen Räte überwiesen. Damit verbunden ist die Mitfinanzierung ab 2011. Weitere Informationen: www.edudoc.ch/record/34841

Liebe Nutzer und Nutzerinnen dieses Newsletters

Auf der Website von PANORAMA finden Sie auch den aktuellen Veranstaltungskalender unter [www.panorama.ch/pdf/Veranstaltungen.pdf](http://www.panorama.ch/pdf/Veranstaltungen.pdf).

*INFO bildung&beruf*

Sie erhalten die Serie September 2009 der INFO bildung&beruf. Die Zusammenstellungen informieren über Neues und Wichtiges für die Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung.

Die INFO bildung&beruf können auch über den Versanddienst heruntergeladen werden, einzeln oder jeweils als zusammengestelltes Dokument für die Bereiche Berufs- und Laufbahnberatung resp. Studienwahl. Alle INFO bildung&beruf stehen im Archiv online zur Verfügung. Bezüger/innen von PANORAMA.post erhalten die Dokumente demnächst gedruckt zugeschickt.

Sie finden in diesem Newsletter die folgenden neuen INFO bildung&beruf:

- Berufliche Grundbildung: Erlasse BBT (www.edudoc.ch/record/34803)
- Bäuerin/bäuerlicher Haushalteiler (BP) und Haushalteiler/in (BP) (www.edudoc.ch/record/34804)
- Detailhandelsspezialist/in (BP), in Vernehmlassung (www.edudoc.ch/record/34805)
- Fotodesigner/in (HFP), in Vernehmlassung (www.edudoc.ch/record/34806)
- Metallbauprojektleiter/in (HFP) (www.edudoc.ch/record/34807)
- Projektleiter/in Farbe (BP), in Vernehmlassung (www.edudoc.ch/record/34808)
- Publikationsmanager/in (HFP) (www.edudoc.ch/record/34809)
- Berufliche Grundbildungen mit eidg. Berufsattest EBA (www.edudoc.ch/record/34810)
- Fachhochschulen FH für Soziale Arbeit (Deutschschweiz) (www.edudoc.ch/record/34811)
- Anstellungsmöglichkeiten auf Meerschiffen (www.edudoc.ch/record/34812)

Inserat

**Aus- und Weiterbildungen am Departement Gesundheit der ZHAW**

Kompetente Fachleute in Gesundheitsberufen sind auch künftig gefragt!

Das Departement Gesundheit der ZHAW bietet Aus- und Weiterbildungen an in den Bereichen

**ERGOTHERAPIE, HEBAMME, PFLEGE, PHYSIOTHERAPIE**

Weitere Informationen zu unseren Studiengängen und Weiterbildungen sowie Daten von Infoveranstaltungen erhalten Sie unter [www.gesundheit.zhaw.ch](http://www.gesundheit.zhaw.ch), [info.gesundheit@zhaw.ch](mailto:info.gesundheit@zhaw.ch), Telefon 058 934 63 02 oder im Anhang.

Inserat

**hep-verlag: "Berufsbildung in der Schweiz"**

Emil Wettstein und Philipp Gonon, zwei der besten Kenner der Materie, präsentieren einen umfassenden Überblick über das weltweit recht einmalige und

**ERFOLGREICHE AUSBILDUNGSMODELL DER SCHWEIZERISCHEN BERUFSBILDUNG**

Weitere Informationen finden Sie unter [www.hep-verlag.ch](http://www.hep-verlag.ch) oder im Anhang.

**5. Berufsbildungsrecht:****ZH und VD haben neue Berufsbildungsgesetze**

(kh) In Zürich ist seit dem 17.8.2009 das neue Einführungsgesetz zum Bundesgesetz über die Berufsbildung (EG BBG) und die neue Verordnung dazu vom 8.7.2009 in Kraft, ausser einigen Bestimmungen zur Finanzierung und denjenigen über den Berufsbildungsfonds.

In der Waadt ist das "Loi sur la formation professionnelle (LVFPr)" vom 9.6.2009 am 1.8.2009 in Kraft getreten. Im Gesetz ist die Schaffung eines kantonalen Fonds zugunsten der Lehrbetriebe ab dem 1.1.2010 festgehalten. Aktuelle Gesetze und Verordnungen finden Sie unter [www.edudoc.ch/collection/KBBG?ln=de](http://www.edudoc.ch/collection/KBBG?ln=de)

**ÜBERGÄNGE****6. Offene Lehrstellen:****Neue Suchhilfen auf [berufsberatung.ch](http://berufsberatung.ch)**

(rb) Die Lehrstellensuche für 2010 hat begonnen. Die offenen Lehrstellen aller Kantone und des Fürstentums Liechtenstein sind seit September unter [www.berufsberatung.ch/lehrstellen](http://www.berufsberatung.ch/lehrstellen) verfügbar. Neue Suchhilfen unterstützen die Jugendlichen auf dem Weg zur Lehrstelle. Pressemeldung: [www.sdbb.ch/dyn/2024.asp](http://www.sdbb.ch/dyn/2024.asp)

**7. Zürich: Rahmenlehrplan für das Berufsvorbereitungsjahr erprobt**

(wt) Seit Ende 2003 läuft im Kanton Zürich das Projekt "Refom der Brückenangebote", in dessen Rahmen auch ein neuer Rahmenlehrplan erarbeitet wurde. Dieser ist zurzeit in Erprobung an zwei Berufswahlschulen. Die gesellschaftliche Handlungsfähigkeit steht dabei im Zentrum, wie der Bericht über den Lehrplan und über erste Erfahrungen zeigt ([www.edudoc.ch/record/34679](http://www.edudoc.ch/record/34679)).

**8. Zug koordiniert die Brückenangebote, im Kanton Waadt haben sie einen neuen Leiter**

(dh/jf) Seit dem 1. August 2009 sind die drei Brückenangebote des Kantons Zug im Rahmen eines neuen Amtes für Brückenangebote bei der Volkswirtschaftsdirektion zusammengefasst.

Mehr unter [www.zug.ch/behoerden/volkswirtschaftsdirektion/amt-fuer-brueckenangebote](http://www.zug.ch/behoerden/volkswirtschaftsdirektion/amt-fuer-brueckenangebote)

Der Waadtländer Regierungsrat hat Philippe Berthoud, bisher im Berufsbildungsamt Waadt tätig, zum neuen Direktor der Brückenangebote (Organe de perfectionnement scolaire, de la transition et de l'insertion, Opti) ernannt. Pressemitteilung: [www.edudoc.ch/record/34815](http://www.edudoc.ch/record/34815) (französisch)

**BERUFLICHE GRUNDBILDUNG****9. Zukunft Hadelsmittelschulen: Die neuen HMS-Grundlagen sind bereit für die Umsetzung**

(wt) Die Steuergruppe des Projekts "Zukunft Handelsmittelschulen" hat die HMS-Standardlehrpläne für die abschliessende Konsistenzprüfung und die Kick-off-Veranstaltung vom 23. September 2009 freigegeben. Zusammen mit den HMS-Richtlinien und den Ausführungsbestimmungen der Schweizerischen Prüfungs-

Inserat

**EventManager: Online-Lernspiel zum Umgang mit Geld**

EventManager ist ein detailreiches und fantasievolles Online-Lernspiel, mit dem Jugendliche den Umgang mit Geld spielerisch erlernen. Finanzen betreffen uns alle. EventManager von PostFinance nimmt sich dieser Thematik an und lässt die Jugendlichen im Spiel Verantwortung übernehmen.



Die Lern-Anwendung hält sich stark an die Vorgaben des Lehrplans und ergänzt den schulischen Unterricht einfach und sinnvoll.

[www.postfinance.ch/eventmanager](http://www.postfinance.ch/eventmanager)

Inserat

**Herbsttagung der Gesellschaft CH-Q: "Brennpunkt Wandel: Wirtschaft im Umbruch - Lenken der Veränderungen"**

Die Tagung hinterfragt Werteverstärkungen, greift komplexe wirtschaftliche Herausforderungen auf, geht Grundthemen des aktuellen Wandels nach. Wie halten Organisationen, Einzelpersonen Schritt mit den Veränderungen, wie bewältigen sie Umbruchsituationen? Fachleute diskutieren

**HANDLUNGSMODELLE, RAHMENBEDINGUNGEN**

die im Schnittpunkt von Bildung, Arbeit/Beschäftigung und Gesellschaft der Nachhaltigkeit verpflichtet sind. Ort: KV Business School Zürich; Zeit: 9.15 - 16.15 Uhr Tagungsprogramm und Anmeldung unter [www.ch-q.ch/Aktuell.aspx](http://www.ch-q.ch/Aktuell.aspx)

Stelleninserat

**OW: Leiter/in Lehraufsicht (100%)**

Das Amt für Berufsbildung Obwalden sucht per 1. Mai 2010 eine/n Leiter/in Lehraufsicht (100%). Im Zentrum der Aufgaben stehen das Lehrstellenmarketing, die Beratung von Lernenden und Berufsbildner/innen in Fragen rund um die Berufsbildung, die Vollzugsarbeit im Sinne des Berufsbildungsgesetzes und den kantonalen Ausführungsbestimmungen. Sie leiten Projekte und arbeiten in kantonalen, regionalen und schweizerischen Arbeitsgruppen mit. Sie verfügen über einen Fachhochschul-Abschluss, eine höhere Berufsbildung oder eine gleichwertige Ausbildung und weisen einige Jahre Berufserfahrung aus. Mehr unter [www.ow.ch/dl.php/de/4a9533a0a9de2/Leiter\\_Lehraufsicht.pdf](http://www.ow.ch/dl.php/de/4a9533a0a9de2/Leiter_Lehraufsicht.pdf)

Für Auskünfte steht Ihnen Urs Burch Leiter Lehraufsicht zur Verfügung, Telefon 041 666 64 92 oder [urs.burch@ow.ch](mailto:urs.burch@ow.ch)

kommission für die kaufmännische Grundbildung erlauben diese Grundlagendokumente den Kantonen, ihr HMS-Angebot an die geltende Berufsbildungsgesetzgebung anzupassen.

Bericht zum Projekt: [www.edudoc.ch/record/34677](http://www.edudoc.ch/record/34677)

#### 10. Berufsweltmeisterschaften:

##### Erfolgreiche Schweizer Delegation

(jf) 7 Gold-, 2 Silber-, 5 Bronzemedailles und 16 Diplome: Dies die erfolgreiche Schweizer Bilanz an den Berufsweltmeisterschaften in Calgary. Gold gab es in den Berufen Offset-Drucker, Web-Designer, Steinmetz, Dachspengler, Dekorationsmaler, Damenschneiderin und Zimmermann. Im Medaillenspiegel belegt die Schweiz hinter Korea den zweiten Rang und bestätigt damit ihre Position als Europas Nummer 1. Japan liegt auf dem dritten Rang ([www.edudoc.ch/record/34816](http://www.edudoc.ch/record/34816)). 36 junge Berufsleute aus der Schweiz haben an der WM teilgenommen.

Mehr unter [www.swiss-skills.ch/de/weltmeisterschaften/berichte.html](http://www.swiss-skills.ch/de/weltmeisterschaften/berichte.html)

#### 11. BE: Die berufliche Grundbildung bereitet gut auf den Arbeitsmarkt vor

(Kn) Die berufliche Grundbildung bereitet die Lernenden gut auf den Einstieg ins Erwerbsleben vor. Das findet eine deutliche Mehrheit der Berner Lehrbetriebe, die im Rahmen einer repräsentativen Umfrage zur Qualität der Berufsbildung geantwortet haben. Die Lehrbetriebe beurteilen auch die Kooperation unter den drei Lernorten (Lehrbetrieb, üK, Berufsfachschule) und die Unterstützung durch die Lehraufsicht (Ausbildungsberatung) positiv.

Pressemitteilung unter [www.edudoc.ch/record/34817](http://www.edudoc.ch/record/34817)

#### 12. Lehrstellen:

##### Stabile Situation im August

(jf) Trotz der angespannten Wirtschaftslage bleibt der Lehrstellenmarkt zum Zeitpunkt des Lehrbeginns stabil. Gemäss der Monatsumfrage des BBT bei den Kantonen ist die Situation im August 2009 mit der Vorjahresperiode vergleichbar. Das BBT führt dies vor allem auf die rückläufige Zahl von Schulabgänger/innen zurück, aber auch auf Massnahmen zur Schaffung und Erhaltung von Lehrstellen. Ausserdem reagiere der Markt verzögert auf konjunkturelle Veränderungen.

Pressemitteilung: [www.edudoc.ch/record/34819](http://www.edudoc.ch/record/34819)

#### 13. Integration:

##### Projekteingabe bei der Hirschmann-Stiftung läuft

Die Hirschmann-Stiftung fördert Integrationsprojekte an Schweizer Berufsfachschulen, einschliesslich der Brückenangebote. Projektbeispiele werden unter [www.integration-berufsfachschulen.ch/hm.aspx?mod=hmbg&pane=10&inst=8](http://www.integration-berufsfachschulen.ch/hm.aspx?mod=hmbg&pane=10&inst=8)) vorgestellt.

Nächste Projekteingabe: Spätestens 30. September 2009. Mehr unter [www.integration-berufsfachschulen.ch](http://www.integration-berufsfachschulen.ch), bei Fragen: [majazehnder@integration-berufsfachschulen.ch](mailto:majazehnder@integration-berufsfachschulen.ch)

Stelleninserat

### Abteilungsleiter/in Info-Zentren (80-100%, Standort Aarau oder Baden)

Die Beratungsdienste für Ausbildung und Beruf Aargau suchen eine/n Abteilungsleiter/in für die Info-Zentren (Stellenantritt 1. Januar 2010 oder nach Vereinbarung). Zu Ihren Hauptaufgaben gehören neben der

#### FACHLICHEN UND ORGANISATORISCHEN FÜHRUNG DER ABTEILUNG INFO-ZENTREN

und der personellen Führung des Teams IZ am Standort Aarau oder Baden, die Evaluation und Weiterentwicklung der IZ an unseren 6 Standorten, das Ausführen verschiedener Fachtätigkeiten sowie das Wahrnehmen der finanziellen Verantwortung für die IZ. Zudem leisten Sie im Bereich Berufs- und Laufbahnberatung eine Beratungstätigkeit mit einem Pensenumfang von 20-30%.

Weitere Informationen finden Sie im Stelleninserat im Anhang.

Stelleninserat

### BE: Leiter/in des Bereichs Berufs- und Laufbahnberatung (80%)

Das Berufsberatungs- und Informationszentrum (BIZ) der Region Bern-Mittelland sucht per 1. Januar 2010 oder nach Vereinbarung eine/n

#### LEITER/IN DES BEREICHS BERUFS- UND LAUFBAHNBERATUNG (80%).

Aufgabenschwerpunkte sind die Leitung eines Teams von rund fünfzehn Mitarbeitenden, die Organisation des zentralen und dezentralen Beratungsangebotes sowie die Leitung von bzw. Mitarbeit in Gremien, Arbeitsgruppen und Entwicklungsprojekten. Für Auskünfte stehen Brigitte In-Albon, Regionalleiterin, Tel. 031 633 80 10, [brigitte.in-albon@erz.be.ch](mailto:brigitte.in-albon@erz.be.ch), oder Stefan Krucker, Bereichsleiter Berufs- und Laufbahnberatung, Tel. 031 633 80 90, [stefan.krucker@erz.be.ch](mailto:stefan.krucker@erz.be.ch), zur Verfügung. Bewerbungen sind bis 5. Oktober einzureichen.

Mehr Information im Anhang.

**MITTELSCHULEN****14. Technikwochen IngCH:****Die Studienwahl wird beeinflusst**

(bk) Bei der neusten Evaluation der Technikwochen der Gruppe IngCH ([www.ingch.ch/deutsch/vp\\_ntw.htm](http://www.ingch.ch/deutsch/vp_ntw.htm)) zeigte sich, dass ein Drittel der teilnehmenden Mittelschüler/innen durch das Angebot in ihrer Studienwahl beeinflusst wurde ([www.edudoc.ch/record/34764](http://www.edudoc.ch/record/34764)).

Während der Technikwoche erhalten die Jugendlichen Einblick in Ausbildung und Forschung, besuchen Industriebetriebe, tauschen sich mit Ingenieur/innen aus, hören Referate und arbeiten einen Tag lang praktisch in einem Workshop. 20 bis 25 Technikwochen finden in Gymnasien der ganzen Schweiz jährlich statt. Sie werden seit 1992 organisiert.

**HOCHSCHULEN****15. Bologna: Studierende beurteilen die Reform mehrheitlich positiv**

(cg) Die Studierenden der Universitäten beurteilen die Bologna-Reform mehrheitlich positiv, wie ein Bericht zeigt, der im Auftrag von Studentenschaft und Rektorenkonferenz erstellt wurde ([www.crus.ch/dms.php?id=8716](http://www.crus.ch/dms.php?id=8716)). Kritikpunkte waren u.a. die starren Studienpläne, fehlende Gleichstellung und Kosten der Mobilität.

**16. Studiengänge:****Neuerungen an den Universitäten Bern und Basel***Universität Bern:*

Die Bachelor- und Master-Studiengänge für Lehrkräfte für Wirtschaft und Recht wurden aufgehoben.

Ab dem Herbstsemester 2009 bietet die Universität mit den "Lateinamerikastudien" ein neues interdisziplinäres Masterstudienprogramm an ([www.cgs.unibe.ch/content/masterprogramme/lateinamerikastudien\\_las/index\\_ger.html](http://www.cgs.unibe.ch/content/masterprogramme/lateinamerikastudien_las/index_ger.html)).

*Universität Basel:*

Das Psychologie-Studium wird reformiert. Neu werden nur noch drei Masterstudiengänge angeboten:

- 1) Persönlichkeits- und Entwicklungspsychologie;
- 2) Klinische Psychologie und Neurowissenschaften;
- 3) Sozial-, Wirtschafts- und Entscheidungspsychologie.

Mehr: [www.berufsberatung.ch/dyn/1326.aspx?id=3069](http://www.berufsberatung.ch/dyn/1326.aspx?id=3069).

Die bisherigen Masterstudien in Geographie, Erdwissenschaften bzw. Umweltgeowissenschaften werden ab Frühlingsemester 2010 zum Masterstudiengang Geowissenschaften zusammengefasst. (bk)

Mehr: [www.berufsberatung.ch/dyn/1326.aspx?id=5701](http://www.berufsberatung.ch/dyn/1326.aspx?id=5701)

**17. TI: Fachhochschule erhält ein fünfte Abteilung**

(kh) Die Fachhochschule der italienischen Schweiz (SUPSI - [www.supsi.ch](http://www.supsi.ch)) erhält als fünfte Abteilung das "Dipartimento della formazione e dell'apprendimento (DFA)". Dies als Folge der Aufnahme der "Alta scuola pedagogica" (Pädagogische Hochschule) und des "Ufficio studi e ricerca" in den Fachhochschulverbund. Die neue Abteilung will sich der Bildungsforschung und der Entwicklung von neuen Perspektiven im Bildungsbereich widmen.

Pressemitteilung: [www.edudoc.ch/record/34844](http://www.edudoc.ch/record/34844)  
(Italienisch)

Stelleninserat

**BBT: Praktikantin/Praktikant  
80 - 100% (12 Monate)**

Für das Ressort Grundsatzfragen + Politik, Leistungsbereich Berufsbildung sucht das BBT per sofort oder nach Vereinbarung eine Praktikantin / einen Praktikanten. Das Aufgabengebiet umfasst zum einen die

**BETREUUNG DER  
BERUFSBILDUNGSFORSCHUNG**

(konzeptionelle und administrative Begleitung des Leitungsausschusses Berufsbildungsforschung sowie administrative Abwicklung der Projekte), zum andern die Mitarbeit in laufenden Projekten des Ressorts sowie bei der Erledigung der Tagesgeschäfte auf Amts- und Departementsstufe. Ausführliche Informationen im Anhang.

Stelleninserat

**Studienberater/in für Fach- und  
Koordinationsstelle Diagnostik  
(80%) für die Berufs-, Studien- und  
Laufbahnberatung Kt. Zürich**

Das Amt für Jugend und Berufsberatung des Kantons Zürich leitet, koordiniert und entwickelt die Angebote der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung, der Jugend- und Familienhilfe sowie der Stipendienberatung. Wir suchen einen Studienberater/eine Studienberaterin als verantwortliche Person für die Fach- und Koordinationsstelle Diagnostik. Diese Stelle ist der Berufs- und Studienberatung im biz Oerlikon angegliedert und ist verantwortlich für alle Belange der Testverfahren. Wir wenden uns an eine jüngere Person mit Universitätsabschluss in Psychologie und einem BBT-anerkannten Abschluss in Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung. Ausführliche Informationen im Anhang.

**18. Fachhochschul-Masterstudiengänge:  
Bewilligungen des BBT**

Im 2009 wurden bisher folgende Fachhochschul-Masterstudiengänge durch das BBT bewilligt:

03.04.2009: Master in Angewandter Linguistik (ZFH)

23.02.2009: Master en Santé (HES-SO)

22.01.2009: Master en Design (HES-SO), Master en Travail Social (HES-SO), Master in Angewandter Psychologie (FHNW)

Mehr: [www.bbt.admin.ch/themen/hochschulen/00517/index.html?lang=de](http://www.bbt.admin.ch/themen/hochschulen/00517/index.html?lang=de)

(Diese Meldung wurde in einem Teil der letzten Ausgabe des Newsletters unvollständig publiziert, wofür wir uns entschuldigen. Wt)

## BERATUNG UND DIAGNOSTIK

### 19. ARENA-Veranstaltung:

#### Neues Datum, neues Konzept, neuer Name

(mf) Das Konzept der Informations- und Austauschveranstaltung ARENA für die Information+Dokumentation in der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung wird ausgebaut und die Tagung erhält einen neuen Namen: Sie wird zur SDBB-Fachtagung für Information + Dokumentation in der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung. Die nationale, zweisprachige Veranstaltung wird neu alle 2 Jahre stattfinden. In den Zwischenjahren wird die Durchführung von sprachregionalen Anlässen diskutiert. Das erweiterte Konzept sieht eine verstärkte Integration der Kantone vor, die erste Durchführung ist für den 22. Juni 2010 geplant. Die für den 26. November 09 angekündigte Arena-Veranstaltung findet nicht statt. Bitte reservieren Sie sich den neuen Termin schon heute. Weitere Informationen folgen ab Januar auf [www.sdbb.ch](http://www.sdbb.ch).

### 20. Kamerun: Genf unterstützt den Aufbau zweier Berufsberatungszentren

(jf) Der Genfer Staatsrat unterstützt die Errichtung von zwei Pilot-Beratungszentren in Kamerun mit 333'600 Franken. Die Zentren werden über Ausbildungsgänge und über den Stellenmarkt informieren, um die Berufsbildung zu fördern und die Eingliederung der Jugendlichen in den Arbeitsmarkt zu erleichtern. Das Genfer Office pour l'orientation et la formation professionnelle et continue (OFPC) bringt sein fachliches Knowhow ein und übernimmt die finanzielle Leitung des Projekts. Weitere Informationen: Grégoire Evéquoz, Generaldirektor des OFPC, 022 388 44 25, [gregoire.evequoz@etat.ge.ch](mailto:gregoire.evequoz@etat.ge.ch)

## ERSTER ARBEITSMARKT

### 21. Lehrgänger/innen:

#### Bundesverwaltung offeriert befristete Anstellung

(jf) Die Bundesverwaltung bietet im Rahmen des Überbrückungsprogramms PONTE stellenlosen Lehrgänger/innen die Möglichkeit einer befristeten Anstellung von drei bis maximal neun Monaten. PONTE ist als Teil der konjunkturellen Stabilisierungsmassnahmen im August 2009 angelaufen und kostet 0,5 Millionen Franken pro Jahr und ist vorerst bis Ende 2011 befristet. Pressemitteilung ([www.edudoc.ch/record/34821](http://www.edudoc.ch/record/34821))

### 22. VSAA: Tag der Arbeitsmarktbehörden

(jli) Am 10. und 11. September 2009, trafen sich die Mitglieder des Verbandes Schweizerischer Arbeitsämter (VSAA) zur Jahresversammlung - dem Tag der Arbeitsmarktbehörden 2009 - in Bern. Der vom beco Berner Wirtschaft organisierte Anlass bot rund 150 Vertretern der kantonalen Arbeitsämter und Arbeitsinspektorate sowie der Arbeitsmarktbehörde des Bundes Gelegenheit, sich zu aktuellen Themen wie Arbeitslosigkeit, Lohndumping und Schwarzarbeit auszutauschen. Im Rahmen der Jahresversammlung wurden die strategische Positionierung des Verbandes erarbeitet sowie die Ziele für die Jahre 2010-2012 definiert. Medienmitteilung VSAA: [www.edudoc.ch/record/34823](http://www.edudoc.ch/record/34823)

### 23. Beschäftigung:

#### Jugendarbeitslosigkeit steigt an

(vm) Über 21'000 Jugendliche zwischen 20 und 24 Jahren waren im August 2009 arbeitslos. Die Arbeitslosenquote dieser Altersgruppe betrug 6,2%. Sie hat sich gegenüber demselben Monat des Vorjahres um 84,9% oder 9'675 Personen erhöht. Dies geht aus den Erhebungen des Staatssekretariates für Wirtschaft SECO hervor. Gesamthaft ist die Arbeitslosenquote innert Monatsfrist von 3,7% auf 3,8% angestiegen. Pressemitteilung: [www.edudoc.ch/record/34826](http://www.edudoc.ch/record/34826)

Bei den KV-Berufen steht ein Drittel der jungen Erwachsenen nach Abschluss der Lehrzeit ohne Arbeitsstelle da, wie eine Umfrage des KV Schweiz im Juli 2009 bei 900 Deutschschweizer Lehrabgänger/innen ergibt ([www.edudoc.ch/record/34825](http://www.edudoc.ch/record/34825)). 51% der Befragten werden vom ehemaligen Lehrbetrieb weiterbeschäftigt. Rund 13% finden bei einem neuen Betrieb eine Arbeitsstelle. Im November 2009 findet eine zweite Befragung statt.

## BERATUNG UND VERMITTLUNG ARBEITSMARKT

### 24. Rückgang des Stellenangebots im Internet abgeschwächt, Qualifiziertes Personal gesucht

(vm) Das Stellenangebot im Internet sinkt weniger als im Vorquartal wie der jobpilot-Index von Monster.ch zeigt ([www.edudoc.ch/record/34828](http://www.edudoc.ch/record/34828)). Vom Rückgang generell stärker betroffen sind die Printmedien.

Gemäss einer Umfrage von Manpower im 1. Quartal 2009 bekundet über ein Drittel der Unternehmen nach wie vor Mühe, qualifiziertes Personal zu finden. Am stärksten ausgeprägt ist die Knappheit in der Kategorie "Management und Geschäftsführung". Weltweit sind die Facharbeitenden die meist gesuchte Berufskategorie ([www.edudoc.ch/record/34830](http://www.edudoc.ch/record/34830)).

### 25. Tag der Beschäftigung:

#### Langzeitarbeitslosigkeit im Fokus

(Jli) In erster Linie sollen die Langzeitarbeitslosigkeit bekämpft und die Weiterbildung gefördert werden. Nebst Bildungsmassnahmen während der Kurzarbeit, Umschulung in Berufsfelder mit starkem Wachstumspotenzial und einer verstärkten Förderung der Nachholbildung sind gemäss EVD befristete Anstellungen in Stellennetzen für Einsätze in nichtprofitorientierten Organisationen vorgesehen - sofern das Parlament die nötigen Mittel bewilligt. Dies war am Tag der Beschäftigung des Bundes am 24. August zu erfahren, vgl. Medienmitteilung unter [www.edudoc.ch/record/34832](http://www.edudoc.ch/record/34832).

## ARBEITSGESTALTUNG / ARBEITZUFRIEDENHEIT

### 26. Präzisionsmechanik:

#### Kluft zwischen Ausbildung und Betriebsrealität

(jf/vm) Zu repetitiv, zu wenig Zukunftsaussichten - so bezeichnen rund ein Drittel der Westschweizer Lehrabgänger in der Präzisionsmechanik die betriebliche Arbeit. Bei den Polymechnikern arbeiten sogar fast sieben von zehn Befragten sechs Jahre nach Lehrabschluss nicht mehr in der Produktion. Diese Ergebnisse

stammen aus einer Untersuchung von Swissmechanic Suisse romande ([www.gim-ch.ch](http://www.gim-ch.ch)). Resultate der Umfrage unter [www.edudoc.ch/record/34766](http://www.edudoc.ch/record/34766) (Französisch)

### 27. SECO:

#### Rückenprobleme kosten die Wirtschaft Milliarden

(Jli) Rund 670'000 Erwerbstätige in der Schweiz leiden an Beschwerden des Bewegungsapparates. Diese sind in der modernen Dienstleistungsgesellschaft die häufigsten Gesundheitsprobleme am Arbeitsplatz und kosten die Wirtschaft über vier Milliarden Franken pro Jahr. Deshalb lanciert das SECO in Zusammenarbeit mit den kantonalen Arbeitsinspektoraten und der SUVA den Vollzugsschwerpunkt "Beschwerden am Bewegungsapparat". Medienmitteilung SECO: [www.edudoc.ch/record/34834](http://www.edudoc.ch/record/34834)

### PRINT- UND ONLINE-ANGEBOTE

#### 28. Dropout-Rate reduzieren - innovative Beispiele aus anderen Ländern

(dj) 97% der Jugendlichen nehmen eine Ausbildung auf Sekundarstufe II auf, zu einem erfolgreichen Abschluss kommen etwas 88 bis 90%. Diese Zahl - die im internationalen Vergleich bereits hoch ist - soll auf 95% gesteigert werden, vgl. die Entscheide im Zusammenhang mit dem Projekt "Nahtstelle" ([www.nahtstelle-transition.ch/de/leitlinien](http://www.nahtstelle-transition.ch/de/leitlinien)). Dazu ist die Dropout-Rate zu reduzieren. Désirée Anja Jäger stellt in einem Bericht für PANORAMA einige besonders interessante und innovative Beispiele aus dem Ausland dar ([www.edudoc.ch/record/34836](http://www.edudoc.ch/record/34836)).

#### 29. BBT: Lehrstellen- und Berufsmarketing

(Kn) Am 25. August 2009 fand im Verkehrshaus Luzern der Praxistag des BBT statt. Die Unterlagen sind über Internet zugänglich. Interessant sind insbesondere zwei Übersichten über ausgewählte Aktivitäten von Verbänden sowie Kantonen und Bund.

Mehr: [www.bbt.admin.ch/themen/berufsbildung/00102/01083/index.html?lang=de](http://www.bbt.admin.ch/themen/berufsbildung/00102/01083/index.html?lang=de)

#### 30. "PHkompakt": Newsletter für die Berufs-Studien- und Laufbahnberatung

(bk) Die Pädagogische Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz (PH FHNW) informiert in unregelmässigen Abständen mit dem Newsletter "PH FHNW kompakt" über Aktuelles zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung und Neuigkeiten aus der Pädagogischen Hochschule FHNW. In der aktuellen Ausgabe wird auf Informationsveranstaltungen, Schnupper- und Kontakttage für angehende Studierende der PH FHNW hingewiesen. Interessant sind auch die Erklärungen zur Studieneignung für den Lehrberuf ([www.edudoc.ch/record/34765](http://www.edudoc.ch/record/34765)).

#### 31. Arbeitsmarktindikatoren 2009: Ein Wegweiser für den Arbeitsmarkt

(vm) Sich im breiten Feld der Arbeitsmarktdaten zu rechtfinden - die Arbeitsmarktindikatoren des Bundesamts für Statistik bieten Orientierungshilfe. Die Informationen vermitteln einen Gesamtüberblick über den Schweizer Arbeitsmarkt und die entsprechenden Statistiken. Folgende Themen werden dabei vertieft behandelt: die Erwerbstätigkeit, die Arbeitsstunden, die Arbeitslosigkeit, die offenen Stellen, die dynamischen

Aspekte des Arbeitsmarktes sowie die Struktur und die Entwicklung der Löhne. Arbeitsmarktindikatoren 2009: [www.edudoc.ch/record/34767](http://www.edudoc.ch/record/34767)

#### 32. SDBB Verlag: Neue Medien für die Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung

(hs) Im SDBB Verlag sind zwei neue Chancen-Hefte erschienen (Printmedienproduktion und Gesundheit: Pflege und Betreuung). Verschiedene Informationsmedien wurden aktualisiert (Heft Massage, Mappe Von der Bewerbung zur Lehrstelle u.a.). Im Filmbereich gibt es eine neue Eigenproduktion (Chemie- und Pharmatechnologie). Die SDBB-Fachleute haben verschiedene Schulfernsehen-Filme geprüft und zur Aufnahme ins Sortiment empfohlen. Interessant auch das neue Werk für den Studienbereich: Campus Kanton Zürich. Mehr unter [www.sdbb.ch/neuerscheinungen](http://www.sdbb.ch/neuerscheinungen)

#### 33. Rezension:

##### Medien für die BSLB unter der Lupe

(hs) Der SDBB Verlag arbeitet subsidiär. Das heisst, er erarbeitet nur dort Medien für die Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung, wo nicht andere schon Medien in guter Qualität zur Verfügung stellen. Der SDBB Verlag prüft deshalb immer wieder externe Medien zur Aufnahme ins Sortiment. Diejenigen dieser Medien, die nicht aufgenommen werden, werden jeweils in kurzen Rezensionen im BSLB-Newsletter vorgestellt. In dieser Ausgabe sind es zwei Berufsbilder und ein Berufsfindungsbuch ([www.edudoc.ch/record/34838](http://www.edudoc.ch/record/34838)).

### IMPRESSUM

© SDBB, 1. Jahrgang 2009 als Weiterführung des Newsletters «bbaktuell». Herausgeber: Schweizerisches Dienstleistungszentrum Berufsbildung | Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung SDBB, Bern, in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT, dem Staatssekretariat für Wirtschaft seco und der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK.

Chefredaktor: Dr. Emil Wettstein (wt). Redaktion: Jacques Amos (ja), Josette Fallet (jf), Daniel Fleischmann (df), Coralia Gentile (cg), Diana Hausamann (dh), Peter Knutti (Kn), Viktor Moser (vm), Pierre-Yves Puipe (pyp). Übersetzung: Josette Fallet. Produktion: Andreas Minder (am). Gestaltungskonzept: Agnès Laube. Mitglieder der Steuergruppe: Daniel Duttweiler, BBT; Robert Galliker, SBBK; Geneviève Robert, seco; Yvonne-Marie Ruedin, CLPO; Heinz Staufner (SDBB).

Verantwortlich für diese Ausgabe ist Emil Wettstein, Zürich, [redaktion@panorama.ch](mailto:redaktion@panorama.ch).

Dies ist die PDF-Fassung des Newsletters, der in verschiedenen Versionen kostenlos als E-Mail abonniert werden kann, vgl. [www.panorama.ch](http://www.panorama.ch) > abonnieren. Früher publizierte Meldungen sowie weitere Angebote des Fachmedienverbands «Panorama Bildung - Beratung - Arbeitsmarkt» finden Sie unter [www.panorama.ch](http://www.panorama.ch)

## Zum Weissbuch «Zukunft Bildung Schweiz»

Ergänzungsdokument zu PANORAMA.aktuell vom 15. September 2009

6800da

# Berufsbildung - ein «Auslaufmodell»?

Die «Akademien der Wissenschaften Schweiz» haben «Anforderungen an das schweizerische Bildungssystem 2030» publiziert, und darin u.a. verlangt, dass die Zahl der Maturanden bis 2030 auf 2/3 eines Altersjahrgangs steigt.

Der Hauptautor, Prof. Walther Zimmerli, hat in einem Interview zum Weissbuch in der NZZ die Berufsbildung als Auslaufmodell bezeichnet. Wir haben einige Inhaber von einschlägigen Lehrstühlen an Schweizer Universitäten um ihre Meinung zu diesen Äusserungen gebeten. Philipp Gonon hat geantwortet.

Das von den Akademien der Wissenschaften Schweiz publizierte Dokument «Zukunft Bildung Schweiz- Anforderungen an das Bildungssystem 2030» nimmt zur Berufsbildung als solcher kaum Stellung. Es ist auch alles andere als repräsentativ für die Meinung der akademischen Welt, (auch wenn die Herausgeberschaft so etwas nahe legt) sondern beruht auf der Arbeit einer Autorengruppe unter der Leitung des Philosophen Prof. Dr. Walther Zimmerli. In einem persönlichen Statement spitzte er seine Ausführungen auf die Berufsbildung zu. Längst nicht alle Professorinnen oder Professoren teilen die Ansicht, dass die gymnasiale Maturaquote zu erhöhen sei, ganz im Gegenteil.

Eine Erhöhung der Maturandenquote würde, so beinahe unisono die Meinung, die Qualität der bestehenden Gymnasien senken. Die Leistungsfähigkeit von Maturanden aus Kantonen mit höherer Maturitätsquote ist durchschnittlich tiefer gegenüber denjenigen, die aus Kantonen mit niedriger Maturitätsquote stammen, wie auch die neue EVAMAR Studie II festgestellt hat. Mehr Maturand/innen mit unterschiedlichsten Leistungen würden zudem die Neigung bestärken, die Auswahl geeigneter Studienanfänger durch Assessments und Zulassungsprüfungen selbst an die Hand zu nehmen.

Die Berufsbildung wäre dann als Auslaufmodell zu bezeichnen, wenn die gymnasiale Matur ausgebaut würde und die Standards an Gymnasien gesenkt würden. Kaum ein Indiz weist in diese Richtung. Die Gefahr besteht allerdings, dass im Zuge der Globali-

sierung längerfristig die berufliche Bildung sich lediglich in einigen Nischen der so genannten Wissensgesellschaft und im besonderen im gewerblichen Sektor wird behaupten können.

Dieser Ausgangslage zum Trotz hat sich in der Schweiz die berufliche Bildung sehr gut behaupten können. Dies ist vor allem den flexiblen Strukturen zu verdanken und einem auf Durchlässigkeit angelegten System. Es war die Berufsmaturität und die Aufwertung der Ingenieuranstalten und Höheren Wirtschafts- und Verwaltungsschulen zu Fachhochschulen, die neue Bildungskarrieren ermöglichte, und damit der

## Zur Entstehung des Weissbuches

Die „akademien-schweiz“ ist die Dachorganisation der Akademien der Naturwissenschaften (SCNAT), der medizinischen Wissenschaften (SAMW), der technischen Wissenschaften (SATW) sowie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW). Das Sekretariat wird zurzeit nebenamtlich vom Sekretariat der SAGW geführt.

Das Weissbuch entstand im Rahmen des in der Rahmenvereinbarung 2008 – 2011 mit dem Staatssekretariat für Bildung und Wissenschaft festgehaltenen Schwerpunktes „Bildung Schweiz“.

Den Lead für die Behandlung eines Schwerpunktes übernimmt jeweils eine Akademie, die übrigen Akademien sind durch eine Vertretung in der zuständigen Gruppe vertreten. Im Falle des Schwerpunktes „Bildung Schweiz“ bot die Akademie der technischen Wissenschaften an den Lead zu übernehmen, die Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften war durch ein Vorstandsmitglied, Carlo Malaguerra, dem ehemaligen Direktor des Bundesamtes für Statistik, in der Redaktionsgruppe vertreten. Der Bericht wurde vom Vorstand der akademien-schweiz verabschiedet.

(Informationen von Dr. Markus Zürcher, Generalsekretär der SAGW und der akademien-schweiz)

## Zum Weissbuch «Zukunft Bildung Schweiz»

an die Berufsbildung anschliessenden oder darin integrierten Maturität einen Aufschwung bescherte. Darüber hinaus besteht eine betriebliche Kultur in der Schweiz, die in der Regel immer noch die berufliche Laufbahn in der betrieblichen Praxis höher bewertet, als die Karriere von Quereinsteigern, die mit Abschlüssen aus dem Bildungswesen den Zugang zur Arbeitswelt suchen.

In vergleichsweise tiefen Maturandenzahlen eine Gefahr für die Innovationsfähigkeit des Landes zu sehen ist daher kaum angebracht. Denn die enge Verzahnung von betrieblicher Praxis und schulischer Bildung ist weit anschlussfähiger für inkrementelle Veränderungen.

Die Berufsbildung belässt viel Spielraum für die Flexibilisierung und Differenzierung der Bildungsangebote für leistungsstärkere und leistungsschwächere Jugendliche und für branchen- und berufsspezifische Besonderheiten. Verbände mehrerer ausbildender

Betriebe, Modularisierung der Aus- und Weiterbildung, ja selbst eine stärkere Verschulung und Vermittlung von Kompetenzen ausserhalb der betrieblichen Praxis sind realisierbar und sichern diesem bedeutendsten Bildungsbereich auf der Sekundarstufe II bis heute seine Stellung.

Bleibt für Berufslernende der Zugang zur höheren Berufsbildung gewahrt, und findet an Fachhochschulen kein Verdrängungswettbewerb mit Gymnasiasten und Studienabbrechern universitärer Hochschulen statt, so ist wohl auch künftig der Anschluss an das vermehrt verlangte allgemeine und wissenschaftliche Wissen gewährleistet.

**Prof. Dr. Philipp Gonon** ist Professor für Berufsbildung am Zürcher Hochschul-Institut für Schulpädagogik und Fachdidaktik (ZHSF), philipp.gonon@igb.uzh.ch

Layout: rh

### Impressum

Dies ist ein Ergänzungsdokument zum Newsletter PANORAMA.aktuell. © beim Herausgeber, dem Schweizerischen Dienstleistungszentrum Berufsbildung | Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung SDBB, Bern.

«PANORAMA.aktuell» kann kostenlos unter [www.panorama.ch](http://www.panorama.ch) abonniert werden, wo auch auf ältere Ausgaben und weitere Informationen zu Arbeitsmarkt, Berufsbildung sowie Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung zugegriffen werden kann.  
Verantwortlicher Redaktor: Dr. Emil Wettstein, Berufsbildungsprojekte GmbH Zürich, [redaktion@panorama.ch](mailto:redaktion@panorama.ch)

## «Akademisierung» ist nicht Ziel der Berufsbildung

Ergänzungsdokument zu PANORAMA.aktuell vom 15. September 2009

6766da

# «Tertiarisierung» und die Zukunft der Berufsbildung – Ein Diskussionsbeitrag

Unter «Tertiarisierung» wird einerseits ein Phänomen der Arbeitswelt verstanden: die Zunahme von Arbeitsplätzen im Dienstleistungssektor (tertiären Sektor), andererseits ein Phänom der Bildungspolitik: der zunehmende Besuch von Bildungsgängen im tertiären Bereich, also an Hochschulen und in der höheren Berufsbildung. Der Autor des vorliegenden Beitrags behandelt die Tertiarisierung im Bildungswesen und unterscheidet verschiedene Varianten davon. Er diagnostiziert eine «Akademisierung» und weist darauf hin, dass gerade das berufliche Lernen viel gegenstandgebundener als angenommen ist.

Rolf Dubs, St. Gallen

### Begriffliches

Noch immer wird «Tertiarisierung» verschiedenartig definiert. Eine Meinung setzt Tertiarisierung mit Akademisierung gleich, d.h. für immer mehr Berufe wird eine akademische Ausbildung gefordert. Eine andere Auffassung versteht darunter die Aufwertung bestehender Ausbildungsgänge, z.B. die Weiterentwicklung einer höheren Fachprüfung zu einem Studiengang an der Fachhochschule. Eine dritte Umschreibung betrifft einen Stufenaufbau im gesamten Berufsbildungssystem, in dem jede abgeschlossene Weiterbildung auf einer nächsten Stufe weitergeführt werden kann, sei es, dass an alle berufsbildenden Abschlüsse systematisch ein nächster Lehrgang belegt werden kann oder aufgrund freier anspruchsvoller werdender Module ein nächster anerkannter Berufsabschluss erzielt werden kann.

### Ursachen der Tertiarisierung

Bevor sich diese Entwicklung beurteilen lässt, ist ihren Ursachen nachzugehen. Erstens zeichnet sich ab, dass die Qualifikationsansprüche in allen Berufen steigen. Diese unbestrittene Feststellung ist jedoch zu differenzieren. In der oberflächlichen Diskussion spricht man nur von steigenden intellektuellen Ansprüchen, welche jedoch nicht alle Berufe betreffen

(für Maurer beispielsweise steigen die intellektuellen Anforderungen nur beschränkt. Hingegen gewinnen andere Qualitäten wie Arbeitssicherheit im Arbeitsprozess auf der stark mechanisierten Baustelle gegenüber früher an Bedeutung), was die Berufsansprüche überall, aber verschiedenartig wesentlich erhöht. Dies bedeutet, dass eine Tertiarisierung nur im Sinne einer Akademisierung nicht generell zwingend ist. Zweitens werden berufliche Positionen im Hinblick auf die Löhne vor allem für die ersten beruflichen Positionen in Unternehmungen immer stärker an Abschlüsse gebunden. Dies hat zur Folge, dass insbesondere Berufsverbände für eine Aufwertung ihrer Lehrgänge und Abschlüsse kämpfen. Ein typisches Beispiel dafür wäre der Kampf um einen Abschluss mit dem Titel «Bachelor of Science» oder der unselige Trend, jede kaufmännische Weiterbildung mit dem Titel «MBA» zu krönen. Ob dies von der Qualität der Bildung her nötig ist, bleibt fraglich. Drittens bemühen sich viele Bildungsanbieter unter der Zielvorstellung der Flexibilisierung der Berufsbildung Module zu verknüpfen, um über Modulkombinationen neue und öffentlichkeitswirksame Titel anbieten zu können. Ein solches oft berufsbegleitendes Angebot trägt generell die Gefahr einer Vertheoretisierung der Berufsausbildung auch dort in sich, wo sie gar nicht nötig ist, denn dadurch erhöht sich die

## «Akademisierung» ist nicht Ziel der Berufsbildung

Qualität der Berufsausbildung nicht zwingend. Akzeptiert man diese Argumentationen, so stellt sich eine einfache aber provokative Frage: Ist die Tertiärisierung vor allem im Sinne der ersten beiden Definitionen im Bereich der Berufsbildung von den sich verändernden Berufsansprüchen her nötig oder sind es nur konstruierte Überlegungen oder Prestigefragen, welche zur Kritik am herkömmlichen Berufsbildungssystem führen? Eine allgemein gültige Antwort darauf gibt es nicht. Das Problem ist zunächst von den Zielvorstellungen für die Berufsbildung her anzugehen.

### Widersprüche in den Vorstellungen über die Zielsetzungen der Berufsbildung

Das eben angekündigte Weissbuch der Schweizerischen Akademien der Wissenschaften vertritt die Auffassung, dass in Zukunft die jungen Leute heute angesichts des raschen Wandels allein noch über anspruchsvolle intellektuelle Kompetenzen verfügen müssten, welche im Sinne eines allgemeinen Transfers zu jeder Tätigkeit befähigen. Deshalb wird eine viel höhere Maturandenquote gefördert, was unmissverständlich in Richtung einer Akademisierung weist. Leider unterliegen die Autoren des Weissbuchs einmal mehr dem Irrtum, es würde grundlegende, allgemeine Kompetenzen geben. Dies stimmt nicht einmal für den fachwissenschaftlichen Bereich, ganz zu schweigen von der Berufsbildung. Jedes Lernen ist viel gegenstandsgebundener als oft angenommen wird. Vor allem in handwerklichen Berufen bleiben berufliche Fertigkeiten und Fähigkeiten bedeutsam. Deshalb drängt sich in keiner Weise generell eine Akademisierung und damit Tertiärisierung der Berufsbildung auf. Diese Feststellung darf aber nicht generalisiert werden. Vielmehr ist zu untersuchen, in welchen Berufen die intellektuell-akademischen Anforderungen steigen. Dort sind in erster Linie die Lehrpläne der Grundbildung laufend anzupassen. Dazu besteht in vielen Berufen ein Nachholbedarf. Und in jenen Berufen sind auch fortführende Ausbildungen auf der tertiären Stufe anzubieten. Ob jedoch die in der Schweiz bewährten eidgenössischen Berufsprüfungen und eidgenössischen Höheren Fachprüfungen in jedem Fall in Studiengänge an Fachhochschulen umgebaut werden müssen, ist in jedem Fall sorgfältig zu prüfen. Gefährlich wird dieser Trend dort, wo an der Fachhochschule genau das Gleiche auf gleiche Weise unterrichtet wird, wie in der höheren Berufsbildung, oder dort wo die Ausbildung ver-

wissenschaftlich wird. Dies sei an einem Beispiel verdeutlicht, das viel Ärger gebracht hat. Vor Jahren wurde lange darüber gestritten, ob die Ausbildung von Augenoptikern an die Fachhochschule verlegt werden soll. In diesem Zusammenhang wurden ausländische Augenärzte an Universitäten und in Spitälern über die Qualität der schweizerischen Augenoptiker befragt. Das Urteil war eindeutig. Die Arbeit der Schweizer wurde im Vergleich mit deutschen und amerikanischen Spezialisten, die sogar einen Doktorgrad erreichen können, als bedarfsge rechter, fachmännischer und sorgfältiger beurteilt. Selbstverständlich darf nicht vorschnell übergeneralisiert werden. Aber der Verallgemeinerung, jede formal höher eingestufte Berufsbildung sei besser, ist mit Vorsicht zu begegnen.

Der rasche Aufbau der Fachhochschulen in der Schweiz war zweifellos eine der besten bildungspolitischen Entscheidungen der schweizerischen Behörden, denn damit wurde für Absolvierende einer Berufslehre ein gutes und systematisches Weiterbildungssystem auf nachweislich höherem Anspruchsniveau eingerichtet. Dieses gute System sollte jedoch nicht verwässert werden, sei es durch die eben angesprochene Erhöhung aller bisherigen und guten höheren Berufsbildungslehrgänge, oder sei es ein häufig prestigeorientiertes Bestreben einzelner - nicht aller - Fachhochschulstudiengänge, sich universitär auszurichten. Dafür ist zum Teil das Bologna-Abkommen mit den Titeln des Bachelors und des Masters verantwortlich. Einerseits möchten die Absolvierenden der Fachhochschulen den Universitätsabsolvierenden nicht nur formell (Gleichartigkeit), sondern auch von der erlebten Ausbildungssubstanz gleichgestellt sein. Und andererseits suchen viele - nicht alle - Fachhochschuldozierende mit der Reputation guter Universitätsdozierenden gleichzuziehen und folgen jener aus den Vereinigten Staaten kommenden Mentalität, dass nur noch solche Dozierende zur vielbeachteten Spitze gehören, welche möglichst häufig in «A-Journals» oder «double blind reviewed Zeitschriften» publizieren und die Lehre vernachlässigen. Diese Fehlentwicklung wollte man in der Schweiz gutgläubig vermeiden, indem man den Universitäten die Grundlagenforschung und den Fachhochschulen die angewandte Forschung zuordnen wollte. Dass dies eine Illusion ist, hat man längstens erkannt, weil diese Zweiteilung in der Praxis nicht zu verwirklichen ist. Der Auftrag der Fachhoch-

## «Akademisierung» ist nicht Ziel der Berufsbildung

schulen ist anders zu formulieren: Sie holt intellektuell leistungsfähige Absolvierende einer Berufslehre mit Berufsmaturität ab und vermittelt ihnen auf der Grundlage ihrer ersten praktischen Berufserfahrung die Kompetenzen zur Erfüllung anspruchsvoller berufsbezogener Aufgaben mit wissenschaftlichen Methoden und Verfahren. Mit einer solchen Zielsetzung kommt der Lehre an Fachhochschulen grösste Bedeutung zu. Sie hat auf anspruchsvolle Berufstätigkeiten vorzubereiten und nicht Forschende auszubilden. Es ist zu hoffen, dass die Wirtschaft nicht in einigen Jahren feststellen könnte, die früheren HTL- und HWV-Absolventinnen und HWV-Absolventen hätten ihr besser gedient.

Unter diesen Voraussetzungen, die zweifellos angefeindet werden, lässt sich ein Element der Tertiarisierung des Berufsbildungswesens zielgerichteter umschreiben:

(1) Berufslehren und die Berufsmaturität behalten ihren Stellenwert, wobei der durch das Berufsbildungsgesetz vorgesehenen Flexibilisierung des Aufbaus der Lehre und der regelmässigen Anpassung der Lehrpläne alle Aufmerksamkeit zu schenken ist. Für die schweizerische Wirtschaft ist entscheidend, dass sie auch in Zukunft über qualifizierte, praxisorientierte Facharbeitskräfte verfügt. Die Berücksichtigung neuer Anforderungen muss über die Anpassung der Ausbildungsreglemente und nicht über eine generelle Tertiarisierung erfolgen.

(2) Das bestehende System mit höheren Berufs- und Fachprüfungen kann unter den gleichen Bedingungen beibehalten werden, denn die Qualität dieser Ausbildungen ist immer wieder bestätigt.

(3) Die Fachhochschulen sollen nur einer Elite von ausgebildeten Berufsleuten offen stehen und ihr Besuch nicht zur Regel werden, damit eine Berufselite herangebildet wird, die sich durch die Berufserfahrung gegenüber den Absolvierenden der universitären Hochschulen profilieren.

Es wäre langfristig verhängnisvoll, wenn immer mehr bewährte höhere Berufs- und Fachprüfungen zu Studiengängen der Fachhochschule würden, denn die Gefahr eines blossen Etikettenschwindels oder einer nicht generell nötigen einseitigen Verintellektualisierung ist gross. Deshalb ist sicherzustellen, dass den Fachhochschulen nur solche Bachelor- und Masterstudiengänge zugeordnet werden, welche an eine Berufsfähigkeit hohe intellektuelle Ansprüche stellen und eine berufspraktische Erfahrung voraus-

setzen. Auf eine prestigeorientierte Tertiarisierung muss im Interesse der Qualität und des Rufes der Fachhochschulen verzichtet werden.

### Differenzierung in der Berufsbildung

Neu zu überdenken und nicht mittels Tertiarisierung zu lösen ist das Problem der Differenzierung in der Berufsbildung. Dies aus zwei Gründen. Einerseits ist damit zu rechnen, dass die Streuung der Leistungsfähigkeit von Lernenden in der beruflichen Grundbildung zunimmt. Deshalb ist der Ansatz der Attestausbildung zu unterstützen. Allerdings sollte dort der Individualisierung und der Betreuung noch mehr Beachtung geschenkt werden, und es dürfen nicht Ausbildungsreglemente entworfen werden, welche nur ein reduziertes Abbild einer vollen Berufsgrundbildung darstellen (wie beispielsweise in der kaufmännischen Bildung), sondern gezielt auf die Bedürfnisse intellektuell weniger anspruchsvoller Berufsbilder, die noch besser zu definieren sind, ausgerichtet werden. Andererseits müssen einzelne Berufe besser differenziert werden, um veränderten Anforderungen verschiedenartiger Ansprüche besser gerecht zu werden und um dem Vorwurf zu begegnen, das duale Berufsbildungssystem orientiere sich noch zu sehr an traditionellen handwerklichen Berufen. Als Beispiel dazu diene der Beruf des Metzgers. Der Metzger in einer Dorfmetzgerei oder in einem Schlachthaus benötigt eine andere Ausbildung als der Bankmetzger, der Fleisch für den Verkauf vorbereitet. Eine solche Differenzierung, auch wenn sie der gegenwärtig vorherrschenden Meinung der Bildung grösserer Berufsfelder widerspricht, dürfte nicht nur schwächeren Lernenden neue Wege öffnen, sondern auch deutlicher zeigen, wo für anspruchsvollere Tätigkeiten eine Tertiarisierung wirklich notwendig wird.

### Das Problem mit den Titeln

Die Frage der Tertiarisierung der Berufsbildung wurde eigentlich erst mit der Einführung der Bachelor- und Mastertitel zu einem echten Problem. Die Übernahme dieser Titel aus dem amerikanischen Hochschulsystem erfolgte in Europa meines Erachtens etwas unbedacht, indem die Unterschiede amerikanischer und europäischer Schulsysteme zu wenig beachtet wurden. Diese Titel haben bei uns - ob zu Recht sei dahingestellt - eine faszinierende Wirkung, so dass es verständlich ist, wenn alle höheren For-

## «Akademisierung» ist nicht Ziel der Berufsbildung

men der Berufsbildung mit diesen Titeln versehen sein möchten und als Folge davon die Verschulung der Berufsbildung weiter voranschreitet. Hier ist vor allem die Wirtschaft gefordert, indem sie die Titelinflation nicht fördert, denn sie führt in vielen Fällen zu einer Verschulung. Auch sollten höhere Bildungsinstitutionen die Zulassung nicht von Titeln abhängig machen, sondern vernünftige Regeln der Durchlässigkeit entwickeln, welche über faire Zulassungsprüfungen ohne administrative Schikanen den Übergang ermöglichen, damit die Titelinflation nicht mit einem Abbau geforderter Leistungen einhergeht, was da und dort bei MBA-Abschlüssen zu beobachten ist.

### Die schwächeren Auszubildenden

Ein auch im schweizerischen Berufsbildungssystem immer komplexeres Problem sind die vielen Auszubildenden, deren Leistungsvermögen ungenügend ist. Mit der Attestausbildung wird diese Problematik zu lösen versucht. Zudem werden mit der Möglichkeit einer Durchlässigkeit der Erfolgreichen in eine Berufslehre deren Berufschancen verbessert. Allerdings erkennt man immer deutlicher, dass Bildungsbenachteiligte bereits in der Vorschulzeit und den unteren Primarklassen gefördert werden müssen. Auf der Sekundarstufe II ist es meistens zu spät. Deshalb dürfen die finanziellen Mittel nicht nur auf die Tertiärisierung ausgerichtet werden, sondern die Verbesserung der Startbedingungen für alle ist insbesondere auch aus sozialpolitischen Gründen zu verstärken.

### Schlussfolgerungen

Das anfangs September publizierte Weissbuch, das eine massive Erhöhung der Maturandenzahl fordert und das duale Berufsbildungssystem grundsätzlich in Frage stellt, idealisiert die Tertiärisierung der Berufsbildung und ist sehr unbedacht. Eine weitere Akademisierung der Jugendlichen ist nicht nötig, zumal dies eher zu einer Niveausenkung der höheren Bildung und zu einer Steigerung der Negativwähler (schwache Maturandinnen und Maturanden wählen eher anspruchslöse Studiengänge), die in vielen Fällen zur Stärkung der Berufe in für die Schweiz zukunftsreichen Wirtschaftszweigen reichlich wenig beitragen. In einer neuen internationalen Untersuchung wird die Qualität des schweizerischen dualen Berufsbildungssystems erneut bestätigt (Bertelsmann Stiftung 2009). Deshalb drängt sich kein systematischer Wandel des

Systems auf, wohl aber laufende Anpassungen aufgrund der veränderten Berufsansprüche. Eine Tertiärisierung für die Besten ist sicher gerechtfertigt - dann allerdings in sinnvollen Bereichen und nicht nur aus Prestige Gründen und in generalisierender Weise.

### Literaturhinweis

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.). (2009). Steuerung der beruflichen Bildung im internationalen Vergleich. Gütersloh: Verlag der Bertelsmann Stiftung.

### Informationen zum Autor:

**Rolf Dubs** lehrte von 1969 bis zu seiner Emeritierung im Jahre 2000 Wirtschaftspädagogik als ordentlicher Professor an der Universität St. Gallen, an der er auch als Rektor amtierte. Er forscht vor allem im Bereich Lehr-Lernverhalten, Schulmanagement, Schulqualität, Didaktik der Wirtschaftswissenschaften und Lehrplangestaltung, wobei seine Forschung stets mit politischen Aktivitäten verbunden ist. rolf.dubs@unisg.ch

Layout: rh

### Impressum

Dies ist ein Ergänzungsdokument zum Newsletter PANORAMA.aktuell. © beim Herausgeber, dem Schweizerischen Dienstleistungszentrum Berufsbildung | Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung SDBB, Bern.

«PANORAMA.aktuell» kann kostenlos unter [www.panorama.ch](http://www.panorama.ch) abonniert werden, wo auch auf ältere Ausgaben und weitere Informationen zu Arbeitsmarkt, Berufsbildung sowie Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung zugegriffen werden kann. Verantwortlicher Redaktor: Dr. Emil Wettstein, Berufsbildungsprojekte GmbH Zürich, [redaktion@panorama.ch](mailto:redaktion@panorama.ch)

## Projekt «Zukunft Handelsmittelschulen»

Ergänzungsdokument zu PANORAMA.aktuell vom 15. September 2009

6744da

## Die neuen HMS-Grundlagen sind bereit für die Umsetzung

Die Steuergruppe des Projekts «Zukunft Handelsmittelschulen» hat am 31. August 2009 die Konsultationsergebnisse zum Standardlehrplan für den schulischen Unterricht an Handelsmittelschulen diskutiert und die HMS-Standardlehrpläne für die abschliessende Konsistenzprüfung und die Kick-off-Veranstaltung vom 23. September 2009 freigegeben. Zusammen mit den HMS-Richtlinien und den Ausführungsbestimmungen der Schweizerischen Prüfungskommission für die kaufmännische Grundbildung erlauben diese Grundlagendokumente den Kantonen, ihr HMS-Angebot an die geltende Berufsbildungsgesetzgebung anzupassen. Von Judith Renner-Bach

### Standardlehrplan für den schulischen Unterricht an HMS

Während die HMS-Richtlinien und der Standardlehrplan für die Bildung in beruflicher Praxis bereits am 18. Mai 2009 bereinigt werden konnten, stand noch die definitive Fassung des Standardlehrplans für den schulischen Unterricht zur Diskussion. Die meisten Stellungnehmenden sind grundsätzlich positiv eingestellt. Sie unterstützen den Ausbau der Lektionentafel im Hinblick auf eine echte Vollzeit-Berufsbildung, die sowohl praxis- als auch HMS-tauglich ist. Damit nähern sich schulische und duale Bildungsgänge an und richten sich auf dasselbe Ziel aus. Gleichzeitig besteht nach wie vor genügend Spielraum für eigene Vertiefungsangebote der Schulen, ohne dass der allgemeinbildende Charakter der HMS verloren geht. In der Konsistenzprüfung wird darauf zu achten sein, dass die beiden Standardlehrpläne Bildung in beruflicher Praxis und schulischer Unterricht kongruent und dass die beiden Modelle (Modell integriert und Modell 3+1) genügend klar und transparent sind. Im Weiteren müssen die drei Konzepte EFZ / BM und HMS-spezifisches Angebot aufeinander abgestimmt werden.

### Umsetzungsplanung

Die Umsetzungsplanung sieht vor, dass die ersten neuen HMS-Bildungsgänge im August 2010 starten werden. Die Kantone haben die Möglichkeit, in begründeten Fällen eine Verschiebung zu beantragen.

Die wichtigsten Termine, Massnahmen und Ansprechpersonen werden dokumentiert, soweit diese nicht bereits im Internet unter [www.zukunfthms.ch](http://www.zukunfthms.ch) / [www.aveniresc.ch](http://www.aveniresc.ch) publiziert sind. Die Einführung der HMS-Bildungsgänge erfordert wegen der Integration der Bildung in beruflicher Praxis von den Schulen einen Kulturwandel, der schweizweit gesteuert und vor allem lokal umgesetzt werden muss. Die Projektverantwortung und der Einbezug der Beteiligten sind in einem Drei-Kreis-Modell mit Projektleitungen auf den Stufen Bund, Kanton und Schule geregelt. Diese sind jeweils auf ihrer Stufe für die Umsetzung und die Koordination mit den Verbundpartnern zuständig. Die Aufgabenverteilung zwischen den Verbundpartnern ist ebenfalls dokumentiert. Das entsprechende Dokument wird an der Kick-off-Veranstaltung vom 23. September 2009 in Bern zur Verfügung stehen und soll im Weiteren der Projektentwicklung angepasst werden.

### Weiterbildungsangebot

Das Eidg. Hochschulinstitut für Berufsbildung organisiert über seine sprachregionalen Standorte im Auftrag des BBT sämtliche Weiterbildungskurse im Zusammenhang mit der Implementierung der neuen HMS-Bildungsgänge. Insbesondere sollen die Lehrpersonen befähigt werden, die Bildung in beruflicher Praxis in ihren Unterricht zu integrieren. Geplant sind fünf Weiterbildungsmodulare zu folgenden Themen: Erarbeitung des Schullehrplans, Umsetzung der

## Projekt «Zukunft Handelsmittelschulen»

neuen Ausbildungselemente (integrierte Praxisteile und problemorientierter Unterricht), Rolle der Lehrpersonen in der beruflichen Grundbildung, Planung, Umsetzung und Auswertung von Betriebspraktika sowie Anpassung des geltenden Qualifikationsverfahrens an die neuen HMS-Bildungsgänge. Dazu kommen sprachregionale Workshops und der Einsatz von

Flying Coaches zur Unterstützung der Umsetzung in den Kantonen.

**Judith Renner-Bach**, Projektleitung; Kontakt: c/o Res Publica Consulting AG, Tel. 031 922 27 57, [judith.renner-bach@rpconsulting.ch](mailto:judith.renner-bach@rpconsulting.ch)  
Weitere Informationen unter [www.zukunfthms.ch](http://www.zukunfthms.ch) / [www.aveniresc.ch](http://www.aveniresc.ch)

Layout: rh

### Impressum

Dies ist ein Ergänzungsdokument zum Newsletter PANORAMA.aktuell. © beim Herausgeber, dem Schweizerischen Dienstleistungszentrum Berufsbildung | Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung SDBB, Bern.

«PANORAMA.aktuell» kann kostenlos unter [www.panorama.ch](http://www.panorama.ch) abonniert werden, wo auch auf ältere Ausgaben und weitere Informationen zu Arbeitsmarkt, Berufsbildung sowie Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung zugegriffen werden kann.

Verantwortlicher Redaktor: Dr. Emil Wettstein, Berufsbildungsprojekte GmbH Zürich, [redaktion@panorama.ch](mailto:redaktion@panorama.ch)

## Ausbildungsabbruch in Europa

Ergänzungsdokument zu PANORAMA.aktuell vom 15. September 2009

6590da

### «Dropouts» - Massnahmen im internationalen Kontext

In der Schweiz nehmen knapp 9% aller Lernenden eine Lehrvertragsauflösung vor. Von diesen 9% brechen rund ein Viertel, also ca. 2%, ihre Ausbildung auf Sekundarstufe II dauerhaft ab. Rund 3% aller Jugendlichen, die die obligatorische Schule abschliessen, besuchen überhaupt keine weiterführende Ausbildung (1). Mit diesen Zahlen schneidet die Schweiz im internationalen Vergleich zwar sehr gut ab, dennoch ist man bemüht, die Rate der sogenannten Dropouts zu reduzieren. Dass Abbruch nicht nur in der Schweiz ein aktuelles Thema ist, zeigt der folgende Artikel. Einige europäische Länder versuchen mit gezielten Massnahmen, Jugendliche zurück in die Ausbildung zu holen. Eine Auswahl besonders interessanter und innovativer Beispiele soll im folgenden vorgestellt werden. Von Désirée Anja Jäger

«Dropouts» oder Ausbildungsabbrecher/innen sind nach europäischer Definition junge Erwachsene, die ohne Abschluss sind und/oder mit nur beschränkten oder nonformalen Qualifikationen eine postobligatorische Ausbildung abgeschlossen haben und sich derzeit nicht in Ausbildung befinden (2). Entsprechend dieser Definition ist die Gruppe der Dropouts sehr heterogen und umfasst sowohl Jugendliche, die direkt nach der obligatorischen Schule (Sekundarstufe I) das Bildungssystem verlassen und keine Ausbildung auf Sekundarstufe II beginnen, sowie Jugendliche, die eine Ausbildung auf der Sekundarstufe II begonnen haben und diese abbrechen, ohne die Ausbildung zu einem späteren Zeitpunkt wieder aufzunehmen.

Einige europäische Länder haben gezielte Strategien entwickelt, um diesem Problem zu begegnen. Hierbei ist zu beachten, dass manche Länder die Art von Berufsausbildung, wie sie in der Schweiz zuhause ist, nicht kennen, so dass man dort nicht von einer Lehrvertragsauflösung sprechen kann. Demgemäss befasst sich dieser Artikel generell mit Massnahmen gegen den Ausbildungsabbruch bzw. den Dropout, also dem «Herausfallen» aus dem Bildungssystem. Es lassen sich Präventivmassnahmen und reparativ-kompensatorische Massnahmen unterscheiden.

#### Präventivmassnahmen

Mit verschiedenen Massnahmen wird versucht, vor Antritt einer Berufsausbildung und begleitend den Abbruch zu verhindern. Meist geht dies einher mit kompensatorischen Massnahmen.

#### Durch hohe Flexibilität den Jugendlichen mehr Entscheidungsspielraum lassen - Dänemark

Die dänische Berufsausbildung ist zweigeteilt: sie besteht aus einer schulbasierten «Grundbildung» in so genannten Offenen Lernzentren mit sieben Berufsfeldern, die zu unterschiedlichen, aber fachlich eng verbundenen Spezialisierungen führen. Die Spezialisierungen werden in der «Hauptbildung» ausgebaut, die nach dem dualen Prinzip funktioniert, also in Schule und Betrieb stattfindet. Die Grundbildung bietet ein hohes Mass an Flexibilität und hat eine variable Dauer zwischen 20 bis 25 Wochen und kann sogar auf 40 Wochen verlängert werden. Demgemäss können Lernende, die sich schon für eine Ausbildung entschieden haben, die Grundausbildung sehr schnell beenden. Lernende, die hingegen noch unsicher sind, haben genügend Zeit und erhalten Anregungen, die ihre Ausbildungswahl unterstützen und die helfen, sich zu entwickeln und Kompetenzen zu erweitern. Lernende werden während der Ausbil-

## Ausbildungsabbruch in Europa

dung laufend begleitet und beraten, z.B. bezüglich ihrer endlichen Berufswahl. Dabei wird großes Gewicht auf ihre Interessen, ihre Kompetenzen und ihre Motivation hinsichtlich der Anforderungen des jeweiligen Berufes gelegt. Wer die volle Grundausbildung absolviert hat, um sich auf eine bestimmte berufliche Spezialisierung in der Hauptausbildung vorzubereiten, sich danach aber für eine andere Spezialisierung desselben Berufsfeldes entscheidet, hat das Recht, ausgewählte, relevante Fächer in einem Kompaktkurs von fünf Wochen zu belegen, um den Zeitverlust auf ein Minimum zu beschränken. Auch die Hauptbildung weist eine variable Dauer auf (normalerweise zwischen drei und dreieinhalb Jahren, kann aber je nach Fachgebiet zwischen eineinhalb und fünf Jahren variieren), um den Lernenden die Möglichkeit zu geben, sich gemäss ihren Bedürfnissen auf die Erwerbstätigkeit vorzubereiten.

Nach Abschluss der obligatorischen Schule bis Abschluss der Sekundarstufe II wird in Dänemark zudem für Jugendliche unter 25 Jahren eine «Begleitung» wie die «Ungdommens Uddannelsesvejledning» (Municipal Youth Guidance Centers) angeboten, um u.a. die Zahl der Dropouts zu reduzieren. Das Youth Guidance Center steht in engem Kontakt mit Bildungsinstitutionen, Unternehmen und Arbeitgeberorganisationen und wird von diesen Stellen informiert, wenn Lernende ihre Ausbildung abbrechen. Das Youth Guidance Center hilft bei der Wahl der Ausbildung respektive Berufswahl und unterstützt Jugendliche beim Abschluss ihrer Ausbildung, bei der Wiederaufnahme einer Ausbildung sowie bei einem Wechsel von einer Ausbildung in eine andere (3).

### Die Erziehung zum eigenständigen und mobilen Bürger - Finnland

In Finnland gibt es zum einen die *Bildungsberatung* und zum anderen die *berufliche Beratung* des Arbeitsministeriums. Beide sind darauf angelegt, Lernende individuell dabei zu unterstützen, bei der Planung ihrer schulischen und beruflichen Laufbahn sowie angesichts der eigenen Fähigkeiten selbstständig und verantwortungsbewusst eine gezieltere Berufswahl zu treffen. Diese Hilfestellung bezweckt zweierlei: Zum einen sollen die Lernenden angeregt werden, an die eigene Ausbildung systematischer und disziplinierter heranzugehen, zum anderen sollen sie auf ihre Aufgaben als mündige Bürger vorbereitet werden. Die *Bildungsberatung* fördert folglich die Eigeninitiati-

### Eine Frage der Perspektive:

Je nach dem, ob der Fokus auf dem Ausbildungsabbruch (betrifft nur Sek II) liegt oder auf einem Dropout (betrifft Sek I und Sek II), kann ein und dieselbe Massnahme entweder als präventiv oder als kompensatorisch erscheinen (z.B. sind Berufsvorbereitungsjahre in der Schweiz eine Präventivmassnahme, erscheinen aber im Fokus auf das gesamte Bildungssystem als kompensatorische Massnahmen). Da in diesem Artikel sowohl von Dropout wie auch von Ausbildungsabbruch die Rede ist, werden zum besseren Verständnis des Textes alle Massnahmen, die *während* der Ausbildung geschehen, als präventiv bezeichnet. Alle Massnahmen, die *nicht zur regulären Ausbildung* gehören bzw. nicht in diese integriert sind, werden als kompensatorisch bezeichnet.

ve bei der eigenen Ausbildung und der Planung der beruflichen Laufbahn: Über alle Ausbildungswege und -möglichkeiten informiert, sollen die Lernenden in die Lage versetzt sein, die aktuellen Entwicklungen in ihrem Fachgebiet aktiv zu verfolgen und die Konsequenzen der getroffenen Auswahl für ihre weitere Ausbildung, ihre künftigen beruflichen Kompetenzen und ihre Eingliederung ins Erwerbsleben zu erfassen und einzuschätzen.

Jugendliche, die die obligatorische Schule mit 16 Jahren abgeschlossen haben, können ein zusätzliches Jahr für ihre Grundausbildung aufwenden. Diese Möglichkeit besteht vor allem für diejenigen Jugendlichen, die noch keinen Anschluss auf Sekundarstufe II gefunden haben. Dieses zusätzliche Jahr wird zum Auffüllen von Wissenslücken, aber auch zur Planung der zukünftigen beruflichen Laufbahn genutzt.

Die *berufliche Beratung* ermöglicht den Lernenden, die Arbeitswelt in der Praxis kennenzulernen und informiert sie über die verschiedenen Möglichkeiten einer späteren weiterführenden Ausbildung. Lernende werden dazu ermutigt, auch eine Ausbildung im Ausland zu planen.

Im Jahr 2006 wurde ein Pilotprojekt gestartet, das Jugendliche ermutigt, sich für neue Laufbahnmodelle und seltener gewählte Berufe zu entscheiden. Dabei werden die Lernenden während der Ausbildung und zusätzlich in anderen Lebensbereichen auf praktische Weise unterstützt. Sie können neue Kompetenzen erwerben, Praktika machen, ihre weitere Ausbildung planen etc.

Sozial bedürftige und/oder arbeitslose finnische Jugendliche werden bestmöglich an das Bildungssystem gebunden, beispielsweise sind kostenfreie Wohnheime für bedürftige Jugendliche an Bildungseinrichtungen angeschlossen. Sie haben die Möglichkeit, an einem so genannten «preparatory training for

## Ausbildungsabbruch in Europa

basic vocational training and vocational rehabilitation», teilzunehmen, in welchem sie notwendige Kompetenzen erwerben können. Auch erhalten sie in diesem Training Umschulungen und eine generelle Vorbereitung auf eine Berufsausbildung (4).

### Berufswahl bereits in der obligatorischen Schule – Norwegen

In Norwegen hat jeder Jugendliche im Alter von 16 bis 19 Jahren einen gesetzlichen Anspruch auf allgemeine oder berufliche Bildung im Sekundarbereich II. Zudem haben alle Lernenden Anspruch auf Berufsberatung und «Soziale Begleitung», sowohl in der Pflichtschule als auch während der weiterführenden allgemeinen oder beruflichen Bildung. Das Norwegische Ministerium für Bildung und Forschung und das Norwegische Direktorat für Erziehung und Ausbildung tragen hierfür die Verantwortung. In jeder Schule gibt es spezielle Schulberater, die, von Lehrpersonen unterstützt, in engem Kontakt mit den Lernenden stehen und die mit anderen Bildungseinrichtungen, Unternehmen und Sozialpartnern zusammenarbeiten. Bereits während der obligatorischen Schule werden die Lernenden interdisziplinär an bestimmte Berufsfelder herangeführt: Für das Schulfach «educational choices» (utdanningsvalg) sind 113 Unterrichtsstunden bemessen. Es ist ein fester Bestandteil des Curriculums in der obligatorischen Schule. Haben sich Lernende nach der obligatorischen Schulzeit nicht für einen Bildungsgang beworben oder befinden sie sich nicht in einer entsprechenden Ausbildung, so gibt es einen Betreuungsdienst (Oppfølgingstjeneste), der sich mit der betreffenden Person in Verbindung setzt. Im Schnitt setzt sich der Betreuungsdienst jedes Jahr mit ca. 8% aller 16- bis 19-Jährigen in Verbindung, von denen schließlich 60% ein Ausbildungs- bzw. Beschäftigungsangebot des Dienstes annehmen. Seit 1994 betreibt jede Provinz einen Betreuungsdienst, der der Schulbehörde der jeweiligen Provinz untersteht. Der Betreuungsdienst fungiert gewissermassen als Sicherheitsnetz für Ausbildungsabbrecher und andere Jugendliche zwischen 16 und 19 Jahren, die weder die Schule besuchen noch einer regulären Erwerbstätigkeit nachgehen. Der Betreuungsdienst soll Information, Beratung und praktische Unterstützung bieten, um die betreffenden Jugendlichen zu einer Tätigkeit hin zu leiten, die zum Erwerb der Hochschulreife, einer anerkannten beruflichen Quali-

fikation oder einer Teilqualifikation führt und so ihre Beschäftigungsaussichten verbessern kann. Der Betreuungsdienst hält engen Kontakt zu Lernenden. So kann es vorkommen, dass dieser allmorgendlich die betreffenden Personen telefonisch dazu motiviert, aufzustehen. (5)

### Reparativ-kompensatorische Massnahmen

In manchen Ländern wird der Fokus vor allem auf reparativ-kompensatorische Massnahmen gerichtet, also auf Massnahmen, die nach Ausbildungsabbruch einsetzen.

### «Werbekampagnen, Kommunikation, Zusammenarbeit» – Niederlande

Die Niederlande haben mehrere Programme für Schulabbrecher und junge Arbeitslose lanciert. Die «Taskforce Jeugdwerkloosheid» verbreitet gezielt Informationen an Jugendliche und Arbeitgeber, um deren Zusammenarbeit zu verbessern. Dabei stützt sie sich in ihrer Strategie auf die drei «C»: Campagne, communicatie en coöperatie (Werbekampagnen, Kommunikation, Zusammenarbeit). Eines der Hauptziele der «Taskforce Jeugdwerkloosheid» ist es, Jugendliche unter 23 Jahren schnellstmöglich wieder ins das Ausbildungssystem zu schleusen und bei Jugendlichen ohne Berufsausbildung über dieser Altersgrenze die Berufserfahrung z.B. durch Praktika zu verbessern. Nach spätestens sechs Monaten sollten die Jugendlichen einen Job haben, oder sich wieder in der Ausbildung befinden, um Langzeitarbeitslosigkeit zu vermeiden. Zudem erhalten die Jugendlichen einen «Arbeitsmarkt-Pass», in dem sie ihre erworbenen Kompetenzen eintragen können. Der Aktionsplan «Voortijdig Schoolverlaten» (Vorzeitiges Verlassen der Schule) zielt darauf ab, Dropouts dazu zu bringen, ihre Ausbildung wieder aufzunehmen oder sie bei der Aufnahme einer möglichst hochqualifizierten Arbeit zu begleiten. Dies geschieht zum einen durch eine Ausbildungsverpflichtung: Jugendliche sind verpflichtet, bis zu ihrem 18. Lebensjahr eine Ausbildung zu absolvieren, die sie mit einem MBO (middelbaar beroepsonderwijs = Berufsausbildung) Level 2 oder einem HAVO (hoger algemeen voorbereidend onderwijs = höhere allgemeine Bildung) oder VWO (voorbereidend wetenschappelijk onderwijs = vor-universitäre Bildung) Diplom ab-

## Ausbildungsabbruch in Europa

schliessen. Die Ausbildung kann auch teilzeitlich neben einer Erwerbstätigkeit absolviert werden. Durch die Arbeit auf regionaler Ebene und durch den Einbezug und die Zusammenarbeit aller Institutionen (Schule, Gemeinde, Jugendservices, Arbeitgeberverbände etc.) kann ein realistisches Bild der Situation der Jugendlichen in einer bestimmten Region erstellt werden, auf die gezielt reagiert werden kann. So kann auch ein direkter Kontakt zu den Jugendlichen hergestellt werden, da diese «erfassbar» bleiben. Ein Grossteil der niederländischen Jugendlichen besucht nach der Basisschule, vom 12. bis zum 16. Lebensjahr, eine VMBO-Schule (Voorbereidend middelbaar beroepsonderwijs = Vorbereitende mittlere Berufsausbildung), die ebenfalls in die oben genannte Ausbildungspflicht fällt. Während der vier Jahre, in denen Lernende eine von vier Richtungen auswählen können, erhalten vor allem diejenigen Jugendlichen, die Lernschwierigkeiten haben oder verhaltensauffällig sind, eine unterstützende Zusatzausbildung («Leerwegodersteunend onderwijs»). Diese Jugendlichen besuchen zwar ganz normal die VMBO-Schule, erhalten aber zusätzlichen Unterstützungsunterricht in kleineren Klassen.

Lernende, die den VMBO-Abschluss nicht schaffen, auch dann nicht, wenn sie über längere Zeit Unterstützung erhalten haben, erhalten ein sogenanntes Praxistraining (12.-18. Lebensjahr), das sie für einen Eintritt in den Arbeitsmarkt vorbereitet (6).

### Zurück auf die Schulbank - Irland

Für Jugendliche in der Altersgruppe zwischen 15 und 20 Jahren, die die Schule vorzeitig ohne formale Qualifikationen oder ohne eine berufliche Ausbildung verlassen haben, wurde auf Initiative der Ministerien für Bildung und Wissenschaft sowie für Gewerbe, Handel und Beschäftigung das Programm «Youth Reach» eingeführt. Es vermittelt eine integrierte allgemeine und berufliche Bildung in Verbindung mit praktischer Berufserfahrung und gliedert sich in drei gesonderte Phasen:

(a) Die *Engagement/Gateway Phase* (Eingangsphase), in der die Bedarfe der Jugendlichen identifiziert und entsprechende individuelle Lernpläne konzipiert werden.

(b) Die *Foundation Phase* (grundlegende Phase), in der Lernschwierigkeiten überwunden, das Selbstvertrauen gestärkt und eine Reihe von Kompetenzen, die für die weitere Ausbildung erforderlich sind, entwickelt werden sollen.

(c) Die *Progression Phase* (weiterführende Phase), in der spezifischere Fertigkeiten durch eine Palette von allgemeinbildenden und berufsbildenden Massnahmen und Arbeitspraktika entwickelt werden.

Der Fokus der Ausbildung liegt auf der persönlichen Entwicklung unter besonderer Berücksichtigung der Lese-, Schreib- und Rechenfertigkeiten, der Sammlung praktischer Arbeitserfahrungen und der Aneignung von berufsbezogenen Kompetenzen (z. B. im Friseurhandwerk, in der Gastronomie, Tischlerei- und Metallarbeiten) sowie von Kompetenzen im Bereich der neuen Technologien. Die Dauer der einzelnen Phasen richtet sich nicht nach zeitlichen Massstäben, sondern nach den Bedürfnissen der Jugendlichen.

Die Initiative «Back to Education» stellt jungen Erwachsenen eine weiterführende Bildung in Kursform auf Teilzeitbasis zur Verfügung. Zielgruppe sind vor allem diejenigen Jugendlichen, die nicht über einen Abschluss auf Sekundarstufe II verfügen, sowie Jugendliche, die keinen Zugang zu einer Ausbildung finden oder allgemein Probleme damit haben, einen formalen Lernprozess aufzunehmen. Ziel ist es, diesen Jugendlichen eine breite Palette an Lernmöglichkeiten darzubieten und ihnen dabei zu helfen, die Wiederaufnahme einer Ausbildung mit Familie, Arbeit und anderen Verpflichtungen in Einklang zu bringen. Die Kurse sind für Sozialhilfeempfänger/innen und Arbeitslose kostenlos und sind nicht an einen bestimmten Zeitplan gebunden - können also solange besucht werden, wie es den einzelnen Bedürfnissen entspricht (7).

### Eine zweite Chance für Schulverweigerer - Deutschland

In Deutschland wurden mehrere Programme lanciert, die sich besonders um sozial und individuell benachteiligte Jugendliche kümmern. Ziel ist die soziale, schulische und berufliche Integration dieser jungen Menschen und damit die Erhöhung ihrer Qualifizierungschancen.

Die Initiative «Jugend stärken» des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend besteht aus mehreren Programmen, unter anderem «Schulverweigerung – die 2. Chance» und den «Kompetenzagenturen».

Die Aufgabe der Kompetenzagenturen ist eine Mittlerfunktion zwischen Jugendlichen und dem vorhandenen Spektrum von Angeboten des Bildungssy-

## Ausbildungsabbruch in Europa

stems, der Jugendhilfe, des Arbeitsmarkts, der Arbeitsagenturen (in der Schweiz RAV), der Jobcenter und freien Träger bis hin zu Sport- und Kulturangeboten sowie Gemeinwesenarbeit. Sie richten sich an benachteiligte Jugendliche in Schulen und versuchen aufgrund ihrer Zielsetzung auch diejenigen Jugendlichen anzusprechen, die vom bestehenden System an Hilfeleistungen nicht profitieren oder keinen Zugang dazu finden. Eine Initiative der Kompetenzagenturen ist das Assessment: Dieses orientiert sich im Gegensatz zu traditionellen Verfahren nicht an den Defiziten der Jugendlichen (z.B. sozial schwach, Leistungsverweigerer, mehrfach Benachteiligter, etc.), sondern an den Leistungspotentialen. So werden Lern- und Beschäftigungsangebote in der Jugendberufshilfe angeboten, die dem spezifischen Leistungs-, Fähigkeits- und Motivationsprofil der Jugendlichen gerecht werden.

Die Kompetenzzentren machen zudem Jugendlichen «Zwischenangebote» zugänglich. Diese Zwischenangebote werden dann eingesetzt, wenn Jugendliche zwischen ihrer Ausgangssituation und dem vorhandenen Massnahmen- und Angebotsspektrum eine nicht überwindbare Lücke erfahren. Die Zwischenangebote entsprechen der besonderen sozialen Lage, den Bedürfnissen und Fähigkeiten dieser Jugendlichen. Dies können Angebote sein, die Jugendlichen überhaupt erst den Zugang zum Leistungsangebot der Kompetenzagenturen eröffnen, als auch solche, die massgeschneiderte Abschlüsse für den weiteren Qualifikationserwerb darstellen.

Das Programm «Schulverweigerung - Die 2. Chance» verfolgt als Ziel die Reintegration von Schulverweigerern. Konkret umfasst das Programm Case-Management für Lernende, die Umsetzung eines Reintegrationskonzeptes, schulische und soziale Begleitung und Unterstützung sowie Erfolgscontrolling. Fünfzig Koordinationsstellen arbeiten auf lokaler Ebene mit Eltern, Lehrer/innen, sozialen Diensten u.a. zusammen und stellen die Anlaufstelle für die Lernenden dar. (8)

### Fazit

Ausbildungsabbruch ist ein aktuelles Thema – dies zeigen die vielen innovativen Massnahmen und Strategien der aufgeführten europäischen Länder. In diesem internationalen Vergleich fällt auf, dass der Fokus mehrheitlich auf Massnahmen *nach* Ausbildungsabbruch liegt. Betreuungsdienste und andere Massnahmen, die Ausbildungsabbrechende auffan-

gen, sowie Initiativen, die Jugendliche zur Wiederaufnahme ihres Bildungswegs bewegen wollen, sind in fast allen Ländern zu finden. Jedoch nur Irland mit dem Programm «Youth Reach» und Dänemark mit den «Youth Guidance Centers» versuchen gezielt, restlos alle gefährdeten Jugendlichen zu erfassen. Auch Präventivmassnahmen sind eher selten. Vor allem sind es die skandinavischen Länder, die versuchen, Jugendliche bereits zum Teil noch während der obligatorischen Schule auf die weiterführenden Ausbildungen vorzubereiten. Vorbildcharakter hat z.B. das norwegische Schulfach «educational choices». Als einen von vielen Gründen, warum z.B. Dänemark und Finnland zu denjenigen (wenigen) EU-Staaten gehören, die weniger als 10% Dropouts vorweisen, kann die Effektivität von Präventiv-Massnahmen genannt werden (9). Obwohl die Schweiz mit einer Dropout-Rate von nur ca. 5%<sup>1</sup> im internationalen Vergleich sehr gut abschneidet, ist Interesse vorhanden, die Situation weiterhin nachhaltig zu verbessern. Einige gute Ideen lassen sich bei unseren europäischen Nachbarn anschauen: Der weitere Ausbau von Präventiv-Massnahmen während der geregelten Ausbildung auf Sekundarstufe I wäre sinnvoll, um die Zahl der Jugendlichen in Brückenangeboten noch weiter zu reduzieren. Um jedoch eine Ausbildung auf Sekundarstufe II nach skandinavischem Vorbild zu kreieren, bräuchte es einige grundlegende Veränderungen bestehender Strukturen. Zweitens haben es Schweizer Jugendliche immer noch leicht, nach Ausbildungsabbruch «abzutauchen». Ein verbesserter Informations- und Datenaustausch aller beteiligten Institutionen, sowie die Gründung einer Initiative nach dem Vorbild von «Youth Reach» oder den «Youth Guidance Centers» würde die Situation nachhaltig verbessern.

**Désirée Anja Jäger** (Jahrgang 1978) ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Gymnasial- und Berufspädagogik der Universität Zürich und bei Berufsbildungsprojekte Dr. Emil Wettstein GmbH. Sie strebt eine wissenschaftliche Weiterqualifikation an.  
djaeger@bbprojekte.ch  
Layout: rh

<sup>1</sup> Ca. 2% brechen die Lehre dauerhaft ab, ca. 3% beginnen nach der obligatorischen Ausbildung keine Ausbildung auf Sek II.

## Ausbildungsabbruch in Europa

### Literatur:

- (1) Erziehungsdirektion des Kantons Bern «Lehrvertragsauflösungen: Chancen und Risiken für den weiteren Ausbildungsweg» (2008); Egger, Dreher & Partner (2007) «Vertiefungsstudie Bildungsangebote im Übergang von der obligatorischen Schule in die Berufsbildung». S. 42f.
- (2) European Commission (2005): Study on access to education and training, basic skills and early school leavers: final report. S. 11f.
- (3) Das dänische Bildungsministerium, die nationale Ausbildungsbehörde (2000): Die neue Struktur: Berufliche Bildung in Dänemark, S. 16ff; CIRIUS/Euroguidance Denmark (2008): Guidance in Education - the educational guidance system in Denmark. S. 2f., 6f.; Undervisnings Ministeriet (2008): Initial Vocational education and training programmes. S. 2f.
- (4) CEDEFOP (1998): Das Berufsbildungssystem in Finnland. S. 63f, 65, 67; Ministry of Labour, Ministry of Education, Finnish national board of Education (2006): Educational und vocational guidance in Finland. S. 7f.
- (5) CEDEFOP (2000): Das Berufsbildungssystem in Norwegen, S.137; European Commission, Eurydice (2008): Vocational guidance education in full-time compulsory education in Norway. S. 1 ff.; CEDEFOP (2006): Norway. Overview of the Vocational Education and Training system. S. 50 ff.
- (6) CEDEFOP (2000): Beroepsonderwijs en scholing in Nederland. S.81f; CEDEFOP (2004) Vocational education and training in the Netherlands - Short description. S. 18f; Taskforce Jeugdwerkkloosheid Fit voor werk (2007): juist nu doorbijten. Actieplan Taskforce Jeugdwerkkloosheid 2007; Aktionsplan gegen vorzeitiges Verlassen der Ausbildung <http://www.voortijdigschoolverlaten.nl> (Zugriff Juli 09); <http://www.minocw.nl/onderwijs/396/Voortgezet-onderwijs.html> (Zugriff Juli 09); <http://www.minocw.nl/vmbo/229/Leerwegondersteunend-onderwijs.html> (Zugriff Juli 09)
- (7) CEDEFOP 2004: Das Berufsbildungssystem in Irland Kurzbeschreibung. S. 24f. Ireland's education and training programme for early school leavers <http://www.youthreach.ie/> (Zugriff Juli 09); Back to Education Initiative <http://www.sligovec.ie/further/btei.html> (Zugriff Juli 09)
- (8) Institut für Höhere Studien (IHS) Wien (2007): Dropoutstrategie. Grundlagen zur Prävention und Reintegration von Dropouts in Ausbildung und Beschäftigung. S. 35f; [http://www.zweitechance.eu/content/neue\\_foerderperiode\\_ab\\_192008/esf\\_programm/index\\_ger.html](http://www.zweitechance.eu/content/neue_foerderperiode_ab_192008/esf_programm/index_ger.html) (Zugriff Juli 09); Bundesministerium für Bildung und Forschung (2005): Berufliche Qualifizierung Jugendlicher mit besonderem Förderbedarf. Benachteiligtenförderung. S. 251 f.
- (9) European Commission (2005): Study on access to education and training, basic skills and early school leavers: final report. S. 7.

### Impressum

Dies ist ein Ergänzungsdokument zum Newsletter PANORAMA.aktuell. © beim Herausgeber, dem Schweizerischen Dienstleistungszentrum Berufsbildung | Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung SDBB, Bern.  
«PANORAMA.aktuell» kann kostenlos unter [www.panorama.ch](http://www.panorama.ch) abonniert werden, wo auch auf ältere Ausgaben und weitere Informationen zu Arbeitsmarkt, Berufsbildung sowie Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung zugegriffen werden kann.  
Verantwortlicher Redaktor: Dr. Emil Wettstein, Berufsbildungsprojekte GmbH Zürich, [redaktion@panorama.ch](mailto:redaktion@panorama.ch)



Emil Wettstein, Philipp Gonon

## **Berufsbildung in der Schweiz**

1. Auflage 2009  
300 Seiten, Broschur  
CHF 44.00 / EUR 29.00  
ISBN 978-3-03905-443-5

Zwei Drittel der Jugendlichen in der Schweiz steigen über die berufliche Grundbildung ins Erwachsenenleben ein. Dieser Bildungsweg öffnet heute eine Vielzahl von Perspektiven, auch von Weiterbildungsmöglichkeiten, bis hin zur Hochschulbildung. Nach wie vor ist das duale System - parallele Ausbildung in Betrieb und Berufsfachschule, ergänzt durch überbetriebliche Kurse - die dominierende Form beruflicher Bildung. Dass der Praxis so viel Gewicht zukommt, ist eine der Besonderheiten des schweizerischen Systems.

Zwei der besten Kenner der Materie präsentieren einen umfassenden Überblick über das ganze System - von den strukturellen Voraussetzungen (Demografie, ökonomische Grunddaten, Struktur des Bildungswesens) über die rechtlichen Rahmenbedingungen und eine detaillierte Darstellung des verästelten schweizerischen Berufsbildungssystems bis hin zu den künftigen Entwicklungen vor dem Hintergrund der internationalen Verflechtungen.



## **Auch in Zukunft gefragt – kompetente Fachleute in den Gesundheitsberufen**

Das Departement Gesundheit der ZHAW bietet Aus- und Weiterbildungen an in den Bereichen

**Ergotherapie**  
**Hebamme**  
**Pflege**  
**Physiotherapie**

Das Departement Gesundheit der ZHAW ist eines der grössten und renommiertesten Zentren in der Schweiz für die Aus- und Weiterbildung in den Gesundheitsberufen Ergotherapie, Hebamme, Pflege und Physiotherapie. Praxis und Wissenschaft sind in der Fachhochschule vereint – keiner der Teile kommt zu kurz.

---

### Infoveranstaltungen

- **Bachelorstudiengänge Ergotherapie, Hebamme, Pflege und Physiotherapie**  
Samstag 7. November 2009 von 9.00 bis 13.00 Uhr
- **Bachelorstudiengang Pflege**  
Donnerstag 17.9., Donnerstag 22.10. und Donnerstag 17.12.2009  
jeweils von 16.45 bis 18.15 Uhr – für diplomierte Pflegenden von 18.30 bis 20.00 Uhr
- **Bachelorstudiengang Hebamme**  
Donnerstag 3.9., Donnerstag 1.10. und Mittwoch 2.12.2009  
jeweils von 17.00 bis 19.00 Uhr
- **Weiterbildungen Pflege**  
Mittwoch 16.9. und Dienstag 17.11. jeweils von 18.00 bis 20.00 Uhr  
(Gerontologische Pflege, Onkologische Pflege sowie Patienten- und Familienedukation)

**Veranstaltungsort aller Infoveranstaltungen:**  
ZHAW Departement Gesundheit, Eulachpassage, Technikumstrasse 71, 8400 Winterthur



---

## Bachelorstudiengänge

Das Departement Gesundheit der ZHAW bietet die Bachelorstudiengänge Ergotherapie, Hebamme, Pflege und Physiotherapie an. Zulassungsvoraussetzungen für ein Bachelorstudium sind eine Berufsmaturität, eine Fachmaturität oder eine gymnasiale Maturität.

Ein Bachelorstudium am Departement Gesundheit der ZHAW lohnt sich, weil

- die Chance für eine interessante und anspruchsvolle Tätigkeit durch eine qualifizierte Ausbildung grösser ist;
- der steigende Bedarf an akademisch gut ausgebildeten Personen gerade im Gesundheitswesen neue Türen öffnet;
- am Departement Gesundheit sowohl der theoretischen Wissensvermittlung als auch den praktischen Fertigkeiten ein hoher Stellenwert eingeräumt wird.

---

## Weiterbildungen

Die Weiterbildungen des Departements Gesundheit werden primär berufsspezifisch entwickelt und im Baukastensystem angeboten.

### **Institut für Pflege**

Ab Herbst 2009

- MAS in Gerontologischer Pflege
- MAS in Patienten- und Familienedukation
- MAS in Onkologiepflege

### **Institut für Physiotherapie**

Genehmigung ausstehend

- MAS in Muskuloskelettaler Physiotherapie

### **Institute für Ergotherapie und Physiotherapie**

Genehmigung ausstehend

- CAS in Handtherapie

Weitere MAS, DAS, CAS sowie Weiterbildungskurse des Departements Gesundheit sind in Planung.

Das gesamte Weiterbildungsangebot finden Sie unter [www.gesundheit.zhaw.ch/weiterbildung](http://www.gesundheit.zhaw.ch/weiterbildung).

MAS = Master of Advanced Studies (60 ECTS)

DAS = Diploma of Advanced Studies (30–40 ECTS)

CAS = Certificate of Advanced Studies (10–15 ECTS)

---

## Nachträglicher Titelerwerb (NTE)

Der nachträgliche Titelerwerb ermöglicht es Personen mit einem Berufsdiplom in Ergotherapie, in Physiotherapie oder als Hebamme, nachträglich den FH-Abschluss und somit den Bachelor of Science (BSc) zu erlangen. Der NTE eröffnet den Zugang zu akademischen Weiterbildungen an Fachhochschulen – auch ohne Matura. Die europäische Angleichung der Abschlüsse und damit die internationale Mobilität sind ebenfalls gewährleistet. Für die Pflege ist die Einführung des NTE in Abklärung.

---

## Konsequente Masterstudiengänge

Das Departement Gesundheit der ZHAW entwickelt berufsspezifische konsequente Masterstudiengänge (MSc) und bietet diese an, sobald die Genehmigungen des Bundes vorliegen. Das ZHAW Institut für Ergotherapie beteiligt sich als Dienstleister am europäischen Master in Ergotherapie ([www.ot-euromaster.nl](http://www.ot-euromaster.nl)). Fachpersonen mit einem MSc können die immer komplexeren Problemstellungen ihres Berufsalltags in einem breiten Kontext beurteilen und adäquat lösen. Zudem können sie neue Aufgabenfelder übernehmen.

---

## Kontakt

Gerne stellen wir Ihnen Informationsmaterial zu unserem Angebot zur Verfügung oder geben Ihnen persönlich Auskunft.

Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften

Departement Gesundheit

Technikumstrasse 71

Postfach

8401 Winterthur

Telefon 058 934 63 02

[info.gesundheit@zhaw.ch](mailto:info.gesundheit@zhaw.ch)

[www.gesundheit.zhaw.ch](http://www.gesundheit.zhaw.ch)

Bilder: Urs Siegenthaler, Zürich



## **Beratungsdienste für Ausbildung und Beruf Aargau**

Die Beratungsdienste für Ausbildung und Beruf Aargau (BDAG) erbringen im Auftrag des Kantons an sechs Standorten Leistungen in der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung, in der jugendpsychologischen Beratung an der Sekundarstufe II und in der Lehrpersonenberatung.

Wir suchen für die Abteilung Info-Zentren per 1. Januar 2010 oder nach Vereinbarung eine/n

### **Abteilungsleiter/in Info-Zentren BDAG (80-100%)**

#### **Ihre Aufgaben**

- Fachliches, organisatorisches Führen der Abteilung Info-Zentren und personelle Führung des Teams Info-Zentrum Aarau oder Baden.
- Evaluation und Weiterentwicklung der Info-Zentren an unseren 6 Standorten.
- Ausführen verschiedener Fachtätigkeiten in den Info-Zentren.
- Wahrnehmen der finanziellen Verantwortung (Budget, Controlling) für die Info-Zentren.
- Weiterentwicklung der Angebote und Konzepte in enger Zusammenarbeit mit der Geschäftsleitung sowie den Abteilungsleitungen der anderen Produkte.
- Pflege von regionalen und interkantonalen Kontakten sowie Zusammenarbeit mit Fachstellen, Institutionen und Verbänden.
- Beratungstätigkeit im Bereich Berufs- und Laufbahnberatung in einem Teilpensum von 20-40%.

#### **Ihr Profil**

- Anerkannter Abschluss in Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung sowie kontinuierliche Weiterbildungen.
- Führungs-/Projektmanagementenerfahrung in vergleichbarem Umfeld sowie mehrjährige Berufserfahrung, insbesondere im Bereich Information und Dokumentation.
- Bereitschaft, mit den anderen Abteilungsleitungen sowie der Geschäftsleitung zusammen an bereichsübergreifenden Themen und Aufgabenfeldern zu arbeiten.
- Professioneller Umgang mit den gängigen Office-Anwendungen.
- Hohes Mass an Eigenverantwortung sowie Leistungs- und Kundenorientierung.
- Unternehmerisches sowie prozessorientiertes Denken und Handeln.
- Flexible, belastbare und kommunikative Persönlichkeit sowie lösungsorientierte, effiziente Arbeitsweise.

#### **Wir bieten**

- Moderne, dynamische Organisation.
- Offenheit für Innovationen.
- Vielseitige und abwechslungsreiche Tätigkeit.
- Fortschrittliche Anstellungsbedingungen und fachspezifische Weiterbildungsmöglichkeiten.

#### **Fühlen Sie sich angesprochen?**

Dann senden Sie Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen bis am 5. Oktober 2009 an Beratungsdienste für Ausbildung und Beruf Aargau, Marlene Arnold, Stv. Geschäftsführerin, Herzogstrasse 1, 5000 Aarau oder [marlene.arnold@bdag.ch](mailto:marlene.arnold@bdag.ch).

Für Auskünfte stehen Ihnen Thomas Eichenberger, Geschäftsführer BDAG (062 832 64 01) und Marlene Arnold (062 832 64 02) gerne zur Verfügung.

# STANDORT, ZIEL UND WEG. STUDIENBERATER/IN FÜR FACH- UND KOORDINATIONS- STELLE DIAGNOSTIK (80%) GESUCHT.

---

Das Amt für Jugend und Berufsberatung des Kantons Zürich leitet, koordiniert und entwickelt die Angebote der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung, der Jugend- und Familienhilfe sowie der Stipendienberatung.

Wir suchen **einen Studienberater/eine Studienberaterin** als verantwortliche Person für die **Fach- und Koordinationsstelle Diagnostik**. Diese Stelle ist der Berufs- und Studienberatung im biz Oerlikon angegliedert und ist verantwortlich für alle Belange der Testverfahren: Qualitätssicherung bei den Testverfahren der Berufsberatung Kanton Zürich, Wissenstransfer Forschung-Praxis und umgekehrt, berufsberatungsspezifische (Weiter-)entwicklung von Testverfahren, Einführung von Testverfahren und Schulung der Berufsberater/innen, Ausbildung von Testpraktikanten und -assistentinnen. Zu den Aufgaben gehören auch Einzelberatungen für Mittelschüler und Maturandinnen sowie für Akademiker/innen hinsichtlich ihrer beruflichen Laufbahn. Die Aufgaben in Diagnostik umfassen ein Pensum von rund 60% und diejenigen in der Beratung eines von rund 20%.

Wir wenden uns an eine jüngere Person mit Universitätsabschluss in Psychologie und einem BBT-anerkannten Abschluss in Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung. Sie haben vertiefte Kenntnisse in testdiagnostischen Verfahren und verfügen über ein Netzwerk in der Forschung (Dissertation von Vorteil). Ebenso haben Sie bereits in der (öffentlichen) Berufsberatung gearbeitet. Möglicherweise besitzen Sie auch Erfahrung aus anderen Tätigkeitsgebieten. Sie denken und handeln interdisziplinär, arbeiten kundenorientiert und sind bestrebt, präzise und praktikable Lösungen zu finden.

Von uns dürfen Sie zeitgemässe Anstellungsbedingungen nach kantonalen Richtlinien und eine moderne Infrastruktur in Zürich-Oerlikon erwarten. Arbeitsbeginn ist der 1. November 2009 oder nach Vereinbarung. Für weitere Auskünfte wenden Sie sich bitte direkt an Katja Bluntschli, Leiterin spezialisierte Berufsberatung (Telefon: 043 259 97 18, E-Mail: [katja.bluntschli@ajb.zh.ch](mailto:katja.bluntschli@ajb.zh.ch)). Ihre Bewerbungsunterlagen senden Sie bitte bis am 29. September 2009 an folgende Adresse: Amt für Jugend und Berufsberatung Kanton Zürich, Michael Messmer, Leiter Personal, Postfach, 8090 Zürich. Weitere Informationen finden Sie unter [www.berufsberatung.zh.ch](http://www.berufsberatung.zh.ch) und [www.ajb.zh.ch](http://www.ajb.zh.ch).

---



**AMT FÜR JUGEND UND BERUFSBERATUNG**  
KANTON ZÜRICH | BILDUNGSDIREKTION

Weitere Stellen beim Kanton Zürich  
auf [www.publicjobs.ch](http://www.publicjobs.ch)



Das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie ist das Kompetenzzentrum des Bundes für Berufsbildung, Fachhochschulen und Innovation.

Im Ressort Grundsatzfragen + Politik, Leistungsbereich Berufsbildung, suchen wir per sofort oder nach Vereinbarung

**eine Praktikantin / einen Praktikanten 80 – 100% (12 Monate).**

Ihr Aufgabengebiet umfasst zum einen die Betreuung der Berufsbildungsforschung (konzeptionelle und administrative Begleitung des Leitungsausschusses Berufsbildungsforschung sowie administrative Abwicklung der Projekte). Zum andern arbeiten Sie in laufenden Projekten des Ressorts mit und erledigen Tagesgeschäfte auf Amts- und Departementsstufe.

Wir richten uns an eine engagierte Persönlichkeit mit einem Studienabschluss. Sie haben politisches Flair, denken vernetzt und lassen sich gerne auf neue und komplexe Fragestellungen ein. Wichtige Voraussetzungen sind zudem Organisationstalent, Eigeninitiative und Verantwortungsbewusstsein. Ihre redaktionellen und kommunikativen Kompetenzen sind überdurchschnittlich. Gute Kenntnisse von mindestens einer anderen Landessprache und Englisch werden erwartet.

Wir bieten Ihnen spannende Aufgaben in einem interdisziplinären Team, fortschrittliche Sozialleistungen und einen zentral gelegenen Arbeitsort in der Nähe des Bahnhofs Bern.

Weitere Informationen finden Sie unter [www.bbt.admin.ch](http://www.bbt.admin.ch).

Ihre Bewerbungsunterlagen senden Sie bitte an das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT, Human Resources Management, Effingerstrasse 27, Postfach, CH-3003 Bern.

Arbeitsort	Bern
Beschäftigungsgrad:	80 - 100%
Eintrittstermin:	Per sofort oder nach Vereinbarung
Lohnklasse:	Das Salär richtet sich nach den Vorschriften über die Bezahlung des Bundespersonals
Kontaktperson:	Dani Duttweiler, stv. Ressortleiter Grundsatzfragen + Politik, Telefon: 031 324 73 47
Anmeldefrist:	30. September 2009

# Mach

## ich. Beim Kanton Bern.

Die Erziehungsdirektion schafft optimale Rahmenbedingungen, damit Lehrpersonen auf allen Stufen sowie Kulturschaffende und -vermittelnde eine qualitativ gute, ganzheitliche Bildung und Kultur verwirklichen können.

Die Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung bietet Unterstützung bei allen Fragen rund um Berufswahl, Studium und Laufbahn. Das Berufsberatungs- und Informationszentrum (BIZ) der Region Bern-Mittelland ist eine der grössten Fachstellen der Schweiz.

Per 1. Januar 2010 oder nach Vereinbarung suchen wir eine / einen

### **Leiterin / Leiter des Bereichs**

### **Berufs- und Laufbahnberatung 80 %**

#### **Aufgaben**

Aufgabenschwerpunkte sind die Leitung eines Teams von rund fünfzehn Mitarbeitenden, die Organisation des zentralen und dezentralen Beratungsangebotes sowie die Leitung von bzw. Mitarbeit in Gremien, Arbeitsgruppen und Entwicklungsprojekten. Zusätzliche Aufgaben sind die Weiterentwicklung der Qualitätssicherung in der Berufs- und Laufbahnberatung, die Pflege von Netzwerken mit unseren Partnerinstitutionen aus Bildung und Wirtschaft und die Mitarbeit in der Geschäftsleitung des BIZ Bern-Mittelland.

#### **Anforderungen**

Vorausgesetzt sind eine BBT-anerkannte Ausbildung in Berufsberatung und längere Berufserfahrung in der Berufsberatung oder in einem verwandten Gebiet. Als zukünftige Leitungsperson bringen Sie Erfahrung und/oder eine Ausbildung im Bereich Führung mit. Kompetenzen in Projektleitung und Konzeptarbeit runden Ihr Profil ab. Sprache: Deutsch.

Wir bieten eine vielseitige und selbständige Arbeit in einem engagierten und aufgeschlossenen Team, gezielte Weiterbildung und einen modernen Arbeitsplatz im Länggassquartier Berns.

#### **Möchten Sie diese spannende Aufgabe angehen?**

Für weitere Auskünfte stehen Ihnen gerne Frau Brigitte In-Albon, Regionalleiterin, 031 633 80 10, [brigitte.in-albon@erz.be.ch](mailto:brigitte.in-albon@erz.be.ch), oder Herr Stefan Krucker, Bereichsleiter Berufs- und Laufbahnberatung, 031 633 80 90, [stefan.krucker@erz.be.ch](mailto:stefan.krucker@erz.be.ch), zur Verfügung.

Die an der Stelle Interessierten bitten wir, ihre vollständige Bewerbung bis am 5. Oktober 2009 an folgende Adresse zu senden:

Zentralstelle für Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung  
Kennwort "BLB"  
Bremgartenstrasse 37  
Postfach  
3001 Bern

